

Beiträge zur steirischen Orts- und Familiengeschichte

H. Pirchegger

1. Ein genealogischer Spaziergang um den Putterersee

Sommergäste haben ihn entdeckt und liebgewonnen, obgleich er an Größe dem Wörthersee einigermaßen nachsteht. Aber er ist warm wie dieser und es läßt sich in ihm gut baden. So klein er ist, so hat er doch seine Geschichte und mit ihr wollen wir uns beschäftigen. Vorher aber noch einige Worte über die Landschaft, denn oft genug stehen beide miteinander in engerer Beziehung als man annehmen möchte.

Zwischen der Enns, dem Trdnung- und Gollingbache breitet sich eine eigenartige Moränenlandschaft aus: große Moore als Andenken an die einstige Vergletscherung, Überreste eines großen Sees, rings umgeben von Hügeln. Im Vordergrund steht der Kulm. Er überragt den Putterersee zwar nur um 264 Meter, doch er lenkt durch seine Form die Blicke auf sich, er beherrscht gewissermaßen den Markt Trdnung; an seinem Westfuße der Weiler Sallaberg, auf seiner Nordostabdachung Hohenberg, östlich vom See Aigen mit dem gleichnamigen Schlosse, südlich Niederdorf und Lantschern, südwestlich, am Hügel Schanze, Schlathham.

Wo der Name Kulm erscheint, darf man auf eine vor- oder frühgeschichtliche Siedlung schließen. Inwieweit das hier zutrifft, ist noch nicht untersucht worden, aber die Eingeborenen wissen um Wälle; auch der Name Schanze ist recht bezeichnend. In Hohenberg fanden im Jahre 1894 Erdarbeiter in der Nähe der Kirche mehrere Skelette, ein eisernes Schwert, Riemenbeschläge, Sporen, Eisenmesser, einen halben bis einen Meter tief. Systematische Grabungen deckten 102 Gräber auf. Der Leib lag ausgebreitet am Rücken, die Arme seitwärts ausgestreckt, die Hand neben dem Oberschenkel, der Schädel teils westwärts, teils südwestlich gewendet; in wenigen Gräbern lag das Skelett rechtsseitig mit gekreuzten Beinen, die eine Hand oder beide an der Brust oder im Schoß, alle ohne Sarg. An Beigaben fanden sich Finger- ringe, Halschmuck aus farbigen Perlen, Fibeln in Taubenform, Eisenmesser, bronzene Ohrringe und Ohrgehänge.¹

Welchem Volke und welcher Zeit die Toten angehörten, das ist nicht sichergestellt; wegen der Sporen verlegt man die Gräber ins 9. Jahrhundert, ob sie von Slawen stammen, ist sehr fraglich. Gewiß haben sich die Slowenen hier niedergelassen, das bezeugen die Ortsnamen, z. B. Lantschern (lončar = Töpfer), Gatschen (kačnica = Wolfsmilch), auch Trdnung — um 1150 Tdenich und Trdnich, auch Tdnich und Ter-

¹ E. Diez im Jahrbuch der Zentralkommission, 4. Jahrgang (1906), S. 201 ff. — K. Dinklage, Frühdeutsche Volkskultur der Ostmark im Spiegel der Bodensfunde (Mitt. d. anthropol. Gesellschaft in Wien, 71. Bd., S. 237 ff., 1941): Deutsches Schwert, wohl vor 819, ein awarischer Armring und eine awarische Nadelbüchse.

ning geschrieben — mag aus dem Slawischen kommen, doch ist die Wurzel unklar. Die Mehrzahl der Ortsnamen ist deutsch, bairische Bauern können schon im 8. und 9. Jahrhundert bis hieher vorgeedrungen sein, hereingerufen von den Grundherren.

Der größte Teil des Bodens gehörte ums Jahr 1000 wohl dem steirischen Markgrafen, der zugleich Graf des Ennstales und Besitzer der Herrschaft Steyr in Oberdonau war. In der Nähe Steyrs gründete Markgraf Otakar I. das Chorherrenstift Garsten, sein Sohn Otakar II. verwandelte es 1111 in ein Benediktinerkloster und übergab ihm das Lehen seines Dienstmannen Wolfhold zu Scalchinberg, das Lehen Meginhards zu Salchenberge und das Lehen Meginwards zu Slateheim.² Das ist die erste urkundliche Erwähnung unseres Gebietes, sie betrifft Sallaberg und Schlatham. Scalchinberg hat seinen Namen von Schalk, was im Mittelalter Knecht bedeutete. Das Stift Garsten bewahrte seinen Besitz bis zu seiner Aufhebung — 1785 wurde es Staatsherrschaft —, die untertänigen Bauerngehöfte dienten bis zum Jahre 1848 nach Garsten. Es sind folgende Besitzungen:

In Aiglern, dem Mittelpunkt eines eigenen Garstner Hofamtes, saß der Obermaier; dieses Gut hatte der Priester Sittlieb, der Sohn des Edlen Markwart, dem Stifte ums Jahr 1125 geschenkt; damals hieß der Ort Egilwarin.³ Der Hauptbesitz lag in der Gemeinde Vorberg, hier hatte Garsten im Jahre 1825 nicht weniger als 19 Bauerngüter inne, den ganzen Nordwesten. In Erlberg das Ettlergut und — gemeinsam mit der Herrschaft Donnersbach — das Irler- und Hochedergut; in Donnersbachau den Leitner (1542 noch den Stfl und Uel).

Östlich vom Putterersee unterstand dem Stifte der vulgo Tischler, in Sallaberg der Groß-Schwaiger, Engelberger und Ortner, im Schlatham der Greimbl, Lechner, Tunkler und Epp sowie die Salomon- oder Gory-Keusche; diese Güter werden bereits 1527 als Besitz Garstens genannt.⁴

Auch das 1074 gegründete Stift Admont hatte hier mehrere untertänige Bauern, sie dienten zu seiner Herrschaft Gstatt bei Oblarn. Im Jahre 1825 waren es: Kulmayr, Prem zu Hohenberg, Kößner, Grueber und Grueblechner sowie teilweise das Lenzen- und Steinbichlergut. Das Admonter Urbar von 1434 verzeichnet: Niela Vesner, hat auch das Raffelgut, Wolfgang Chulmer, Maerchel am Hagenperg, Wolfel Außenmayr, Hans Steinpichler, Gangl in der Grueb.

Wie ist Admont zu diesem Besitz gekommen? Bereits 1074 schenkte ihm der Erzbischof von Salzburg eine Hube zu S e w e n. Bisher suchte man dieses allerdings nicht hier, sondern zu Sebing in der Groß-Sölk;⁵ wir werden sehen, daß das unrichtig ist. Der größte Teil des Admonter Gutes stammte jedoch von den Edlen, die auf dem früher genannten Hohenberg saßen. Dieser Name paßt eigentlich nicht zur Gegend, denn der Hohe Berg ist ja der Kulm. Aber der Ort hieß früher gar nicht so, sondern — und zwar noch vor 100 Jahren — Hagenberg. Es ist selten, daß der Name des finsternen Recken des Nibelungenliedes für die Bezeichnung einer Gegend, einer Ortschaft verwendet wurde.

² J. Zahn, Urk. B. d. Steiermark, 1. Bd., n. 98 u. 107.

³ Ebenda 1. Bd., n. 112 u. 128.

⁴ Leibsteuerverzeichnis Reichsgauarchiv (RGU.).

⁵ J. Zahn, Urk. B. d. Steiermark, 1. Bd. Register, u. Ortsnamenbuch d. Steiermark i. Mittelalter. — J. Wichner, Geschichte Admonts, 1. Bd., wies, allerdings sehr zweifelnd, auf den Putterersee hin, doch Zahn blieb bei seiner Deutung.

Hier befand sich der Hof eines vollfreien Geschlechtes. Um 1135 nannte sich Regilo (wohl ein Reginhart oder Reginher) nach diesem seinem Besitze. Er schenkte damals dem Kloster Admont eine halbe Hube bei Sewen, wohl sein Eigengut, und außerdem noch sein Salzburger Lehen bei Strechau und Liezen. Der Erzbischof selbst gab dazu den Zehent vom Gute Regilos und seines Neffen Rudiger zu Hagenberg; auch dieser nannte sich „von Hagenberg“ und schenkte um 1145 sein ganzes hier gelegenes Gut mit Wiesen, Aekern, Weiden, Mühlen dem Kloster Admont; er befiel sich nur eine halbe Hube beim See unter dem Berge und zwei Bauerngüter bevor und gab schließlich auch sie dem Kloster im Tausche. Später wiederholte er die Schenkung des Gutes Sewen.

Wir sehen: Hagenberg und Sewen gehören zusammen, dieses ist demnach der Putterersee; damals freilich noch namenlos.

Neben den beiden Vollfreien nannte sich auch ein Dienstmann des Markgrafen von Steyr, Herrand, nach dem Hagenberg. Er und seine Gattin Hadewich widmeten ihren dort gelegenen Besitz vor 1164 dem Kloster. Dazu gehörte wohl auch die St. Johann-Kirche, zum erstenmale 1171 als Admonter Besitz genannt.

Es ist nun merkwürdig, daß gleichzeitig mit dem Hochfreien Regilo von Hagenberg ein Hochfreier Reginhart von Donawitz lebte. Er schenkte dem Stifte Admont einen Stadthof — ungenannt wo — und ließ ihn dem Kloster durch den Freien Gotto von Leoben anweisen; nach seinem Tode fochten jedoch seine Blutsverwandten, darunter Dietmar, der Bruder Ottos von Liechtenstein, und später dessen Sohn Dietmar die Schenkung an.

Ebenso merkwürdig ist, daß dem Herrand von Hagenberg gleichzeitig (1149) ein Herrand von Donawitz entsprach, gleichfalls ein landesfürstlicher Ministerial.⁶

Als Blutsverwandter und Erbe Reginharts von Donawitz wird noch genannt ein Perchtold ohne Beinamen. Ich möchte nun vermuten, daß er der Sohn einer Frau Signe — jedenfalls Sigune — war, einer Ministerialin des Erzstiftes Salzburg. Sie und ihr Sohn Perchtold gaben um 1160 ihren Besitz: je eine Hube zu Sewen und Reit bei Irduing (Rute prope Idinich) und eine halbe am Raumberg (Ruhenberg) dem Stifte Admont und erhielten dafür Güter bei Moosburg in Kärnten.⁷

Wir können daraus folgendes erschließen: Der Tausch hatte für Frau Signe und ihren Sohn doch nur dann einen Wert, wenn sie bei Moosburg ihren Sitz hatten. Tatsächlich ist ein Perold von Moosburg 1139 bis 1169 als Ministerial des Grafen von Görz bezeugt.⁸ Die Schenkungen und der Tausch mit Admont lassen meines Erachtens deutlich erkennen, daß der Stadthof Reginharts von Donawitz beim Putterersee lag und demnach er selbst niemand anderer als Regilo von Hagenberg war; beide lebten und starben zur selben Zeit.

Nun verstehen wir auch, wie die Herren von Liechtenstein zu ihrem Besitze um Irduing gekommen sind, der fürs 13. Jahrhundert gleichfalls aus Admonter Urkunden sich nachweisen läßt:⁹ als Erben Reginharts von Donawitz-Hohenberg.

Der See gibt uns die Möglichkeit, noch andere Verwandtschaften zu erschließen.

⁶ UB. I, n. 363, 364, 280.

⁷ UB. I, n. 417.

⁸ A. v. Jaksch, Monumenta Carinthiae, 3. Bd., n. 709, 710, 1000, 1079, 1108, 1128.

⁹ Muchar, Gesch. d. Steiermark, 6. Bd., S. 186.

Gertraud, die Gattin Regilos von Hohenberg, stiftete an Admont, als ihre Töchter Heilika, Gertrud und Margareta hier den Schleier nahmen, ein Gut zu Gries, eine halbe Hube zu „Sewen“, ferner einen Hof bei Strechau und eine Hube zu Liezen, beides Lehen von Salzburg; wir haben von diesen Gütern als Geschenk Regilos schon gesprochen. Ein Jahrzehnt später entsagten Richard, der Sohn des Dietrich von der Traun, und Otto von der Traun ihren Ansprüchen auf diesen Besitz.¹⁰ Wir wissen, daß Verwandte nach dem Tode des Stifters häufig seine Gaben an die Kirche ansuchten; wir werden daher auch die Trauner zu den Verwandten Regilos oder der Gertraud rechnen dürfen. Gries suchte Zahn einmal bei Admont, einmal bei Haus, vielleicht ist es bei Trdnung.

Noch einmal erscheint unser See in einer Admonter Urkunde. Die Salzburger Ministerialin Gertrud, Gattin eines Engilbert, gab beim Eintritte ihrer Tochter Volkswint ins Stift diesem ihren Besitz zu Kurzheim bei Trofaiach, wo ihr Sohn Adalbero und ihre Tochter Gertrud begütert waren. Deren Besitz tauschte Admont ein und gab dafür jene Güter bei Sewen, die einst Signe und Perchtold gestiftet hatten.¹¹ Auch sie müssen einen Grund gehabt haben, nach Trdnung zu übersiedeln; vielleicht gab es auch hier Verwandtschaft oder Verschwägerung, der Name Gertrud könnte darauf hindeuten und Kurzheim liegt wie Donawitz am Vorderberger Bach.

Damit schließen wir unseren genealogischen Spaziergang um den Putterersee. Er lehrte, daß „Sewen“ der Admonter Traditionsnotizen unser Gewässer ist und nicht Sebing in der Sölk, wo Admont niemals begütert war. Er lehrte, wie der Besitz hochfreier Geschlechter teils an die Kirche, zumeist aber an Ministerialen überging. Der Name Nigen, den die Gemeinde führt — in der außerdem Hohenberg, Schlatt- ham und Sallaberg liegen — und den auch das Putterer Schloß früher trug, beweist, daß hier ein freier freilegenen Besitz innehatte, eben unser Regilo von Hagenberg.

Der See wird in Zahns Ortsnamenbuch für das Mittelalter nicht einmal genannt, obwohl er, wie wir sahen, in mehreren Quellen vorkommt, schon 1074 in der Gründungsurkunde Admonts: Erzbischof Gebhard hatte dem Stifte hier eine Hube geschenkt.¹² Noch um 1160 hieß er nur „Sewen“, der See. Doch er bekam einen Namen: nach einer Urkunde von 1357 lag Nigen am Tanglsee, und 1447 erhielt Andrá der Reichenegger von König Friedrich den Tanglsee bei Trdnung, den die Leute ausgefischt hatten, doch nur so lange, bis er wieder hergestellt war.¹³

2. Feistritz bei Seckau und seine Hochfreien.

Die Steiermark weist eine beträchtliche Zahl von Feistritz auf, „Klarbächen“, die zumeist dem Urgebirge angehören, und Orte, die nach ihnen genannt sind. Vor allem sind sie natürlich in der Südsteiermark vertreten. So gibt es, um nur einige aufzuzählen, westlich von Marburg zwei, die rechts und links in die Drau einmünden. Weiter aufwärts die „Große Feistritz“ bei Hohenmauten, deren Quellbäche die Ge-

meinde Sobot umfließen. Südlich von Marburg die Stadt Windisch-Feistritz mit dem Schlosse Burg-Feistritz, der Feistritzbach, der bei Königsberg in die Sattel mündet, usw.

Die Obersteiermark kennt ein Feistritz nördlich von Murau, Bach und Schloß; ein zweites westlich von Judenburg, wieder Bach und Schloß, später Rotenturm geheißes; ein drittes unweit Seckau beim Schlosse Prank, ein viertes im Mürztale, gleichfalls mit einem Schlosse. In der Mittelsteiermark führt der größte Nebenfluß der Raab den Namen Feistritz, an ihm wieder ein gleichnamiges Schloß bei Niz. Schließlich hieß der Altbach noch am Ausgange des Mittelalters Feistritz, an seiner Mündung befindet sich der Markt Deutsch-Feistritz, und dort, wo heute die Kirche auf dem Hügel steht, mag im 12. Jahrhundert ein Adelsitz der Hochfreien von Feistritz gewesen sein.

Wie soll nun die Forschung die vielen Feste, die den gleichen Namen führen, und die auf ihnen sitzenden Adelsgeschlechter von einander scheiden? Es ist begreiflich, daß die Forscher — selbst Zahn in seinem Urkunden- und Ortsnamenbuche — vielfach irregegangen sind. Auch heute, wo die Forschung vorgeschritten und die Forschungsmethode verfeinert ist, ist es nicht immer möglich, alle Zweifel zu lösen. Aber es muß doch einmal der Anfang dazu gemacht werden.

Am deutlichsten hebt sich zuerst — wenn wir von dem einen Feistritz westlich von Marburg (Zellnitz) absehen — das Feistritz bei Prank von allen anderen ab. Hier besaß Markgraf Otakar II. einen Hof und schenkte ihn bald nach dem Jahre 1111 mit all den Hörigen dem Stifte Garsten in Oberdonau als Seelgeräte für seinen Dienstmann (familiaris) Engilshalk.¹⁴ Um 1130 widmeten drei hochfreie Brüder: Adalbero, Swieger und Bero, demselben Kloster ein Gut an der Feistritz, doch behielt sich Adalbero das Drittel eines bestimmten Teiles für sich zurück.¹⁵ Unter den Zeugen wird ein Wolfber, Schwiegerjohn des Adalbero, der Dorfmeister Siegfried, ein Wolfger und ein Gunther genannt; an diesen erinnert der Gunthersbach, der östlich von der Feistritz fließt, eine kurze Zeit die Grenze der Bezirke Judenburg und Leoben bildend. Der Besitz des Klosters Garsten läßt sich genau feststellen.

Zur selben Zeit übertrug der freie Mann Hartnid den Besitz eines Pilgrims von Feistritz, gelegen zu Singsdorf im Paltental, dem Kloster Admont unter der Zeugenschaft des Wolfger von Prank, des Bruders Pilgrims; es ist wohl der Wolfger, der in der Garstner Urkunde als Zeuge genannt wird.¹⁶

Im breiten unteren Feistritztale, nahe bei Prank, gründete der Hochfreie Adeltram von Waldegg-Feistritz im Jahre 1140 ein Chorherrenstift und stattete es mit seinem daselbst gelegenen Erbgut aus. Der Erzbischof bestätigte die Gründung in Anwesenheit zahlreicher Zeugen, Hochfreier, Ministerialen und Mannen Adeltrams. Ich hebe von ihnen nur einen heraus: Suitger von Wallestorf. Er steht, wiewohl sonst als Edler bezeugt, mitten unter den Ministerialen.¹⁷ 1141 beurkundete der Erzbischof

¹⁴ UB. I., n. 105, wegen der Datierung vgl. n. 98 u. 107.

¹⁵ UB. I., n. 124.

¹⁶ UB. II., S. 3, n. 1.

¹⁷ UB. I., n. 179. Die Zeugenreihe ist recht durcheinander: Wisint von Pongau, gleichfalls ein Hochfreier (vgl. n. 178) fand zwischen dem Truchseß und dem Schenken des Erzbischofs seinen Platz! — Suitger von Wallestorf 1144 (n. 218) unter den Freien. Aber die Herren v. Feistritz-Waldegg vgl. H. Pirchegger, Beiträge z. Genealogie d. steir. Uradels (Zeitschrift Nr. 15, 1917, S. 40 ff.) u. B. Roth, Besitzgeschichte d. Stiftes Seckau (Seck. geschichtl. Studien, Heft 3, 1933).

¹⁰ UB. I., n. 421 u. 519.

¹¹ UB. I., n. 417.

¹² UB. I., S. 88.

¹³ Urk. 2608 b. — Stadl, Ehrenspegel III: Lyezner am Tanglsee. (Frdl. Mitteil. d. Frau Generalin Harl). — Kop.-Buch 43, S. 28 a, Hofkammerarchiv Wien. Vgl. R. Baravalle, Burgen u. Schlösser in Steiermark, 2. Bd., S. 427.

die Wahl des ersten Propstes und die Ausstattung des Klosters mit Gütern. Unter den Zeugen — und zwar unter den kleinen Leuten — ein Wolfker und Pilgrim, dieser unter den Männern Adeltams. Das dürften wohl die in der oben angeführten Admonter Tradition genannten Brüder sein.¹⁸ Der ebenfalls dort erscheinende „freie Mann“ Hartnid war jedenfalls hier begütert, ich ersehe in ihm den gleichnamigen Neffen Adeltams, dessen Vater, der Gründer von St. Marein, ja auch Hartnid hieß (zirka 1070). Bei der feierlichen Eröffnung des Stiftes Reun 1138 war Adeltams Neffe als Hartnid „von der Traffen“ zugegen.¹⁹

Auch Adalbero der Garstner Urkunde von 1130 erscheint unter den Verwandten Adeltams, er fand durch ihn den Tod. Dieser Verwandte hieß 1136 „von Feistritz“²⁰ — wir werden nicht irren, wenn wir ihn mit dem Garstner Edlen gleichstellen. Sein Bruder Bero war wohl jener Bernhard von Stübing, der ebenfalls zum Verwandtenkreis Adeltams gehörte. Es müßte schon ein ganz merkwürdiger Zufall sein, wenn im Feistritztal tatsächlich zwei Paare gleichnamiger Edler begütert waren; bei der geringen Zahl der Hochfreien im Lande halte ich das für ausgeschlossen.

Nun gab es noch einen dritten Bruder: Swiger. Ich halte ihn für den Suitger von Wallestorf, der bei der Klostergründung 1140 als Zeuge mittat und noch 1144 genannt wird. Da Waldsdorf in der Gemeinde Tal bei Graz liegt, benachbart Gösting, so dürfen wir unseren Suitger und den gleichnamigen und gleichzeitigen Hochfreien von Gösting für wesenseins halten.^{20a} Dieser wird in den ältesten Urkunden Reuns als Zeuge genannt (1138), 1147 gleichfalls in einer Reuner Urkunde mitten unter den Ministerialen so wie Adeltam von Waldegg und dessen Neffe Konrad Henne, um 1150 in zwei Admonter Traditionen — die eine von Zahn irrig zu etwa 1180 angeführt — das einermal nobilis vir genannt und Delegator für einen Grazer Kaufmann, das andere Mal für einen Freien, daher wohl selbst ein Freier, begleitet von seinen Rittern und Unfreien (milites et servi). In jüngeren Traditionen kommt er nur mehr unter den Ministerialen vor, zumeist in angesehener Stellung.²¹

Merkwürdig ist, daß 1189 neben dem Swiker von Gösting ein Swiker von Walhesdorf steht.²² Dieser Ministerial ist kaum der Freie, denn eine Wirklichkeit von 1138 bis etwa 1205 ist nicht leicht anzunehmen. Vielleicht war der Ministerial der Sohn einer Tochter des Freien, die einen Ministerial geheiratet haben konnte; er beginnt nach 1150 in den Urkunden aufzutreten.

Trifft das alles zu, dann wären die drei Brüder Adalbero von Feistritz (oder Reun), Swiger von Gösting/Walhesdorf und Bernhard von Stübing gewesen.

Vor Jahren wies ich auf die Herrschaft Pernegg bei Bruck hin.²³ Sie war eine

¹⁸ UB. I., n. 207. Ist die Urkunde auch fragwürdig (vgl. Martin/Hauthaler, Salzburger Urk. B. II, n. 202), so ist der Inhalt doch einwandfrei.

¹⁹ UB. I., n. 175, H. Pirchegger, w. o. Stammtafel.

²⁰ UB. I., n. 151, vgl. Anm. 19.

^{20a} Über den Göstinger: H. Pirchegger, Groß-Graz-West (Jahrbuch d. Universität Graz, S. 393 u. vor allem die Anm. 22 u. 34).

²¹ UB. I., n. 293 u. 609; 364, 566, 601 (1179, ganz zuletzt), 615, 619, 642, 662; II, n. 129.

²² UB. I., n. 698.

²³ Blätter f. Heimatkunde VI, S. 4 u. 49. — Ulrich von Pernegg, 1143, gehört nicht hierher (wie Zahn in seinem UB. u. im Ortsnamenbuch), sondern nach Unter-Donau (Horn).

der größten und geschlossensten im Lande, sie war und blieb freies Eigen; die Urkunden und Akten sprechen von der „Herrlichkeit“ Pernegg. Sie war gewiß einmal Eigen eines Hochfreien und durch eine Königschenkung an ihn gekommen. Wer, wann, wie, ist ganz unbekannt. Doch der Name weist auf einen Bero als Erbauer der Burg hin. Diese erscheint erst um 1160, nach ihr nannte sich ein Otto, Sippengenosse der landesfürstlichen Ministerialen von Steyr und diese waren die Bögte — des Klosters Garsten! Wahrscheinlich heiratete eine Tochter oder Schwester unseres Bero einen Steyrer.

Warum sind nun Bero und Suitger, wenn sie wirklich Brüder Adalberos von Feistritz waren, nicht im Seckauer Totenbuch unter den Verwandten des Stifters Adeltam verzeichnet so wie Walter, Ernst, Raffolt u. a.? Vermutlich deshalb, weil es bei seiner Anlage nur die bereits verstorbenen Mitglieder der weitverzweigten Sippe anführen wollte.

Der Besitz des Klosters Garsten läßt sich, wie gesagt, unschwer feststellen. Nach dem Grundbuche waren es der Bruckmayr und Größinghof, das Madengut, der Michl am Rain (Rain- oder Petermühle), der Pointner und der Mater in Laas, die Graßlhube in Feistritz, das Angerlehen, die Gruber- und Wagnerkeusche und die Kampshube.

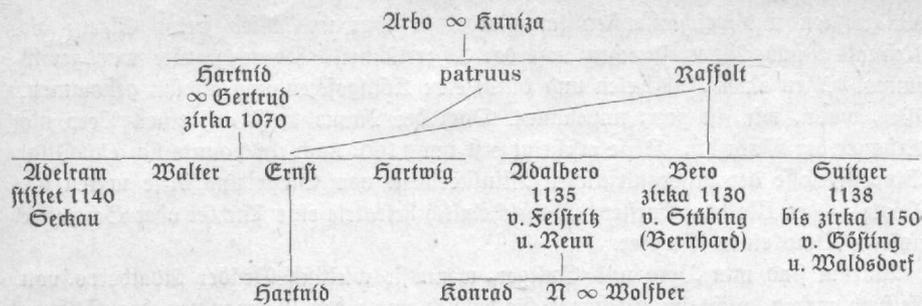
Dieser Besitz läßt sich zum größten Teile bereits 1437 nachweisen. Damals verpfändete Garsten ihn dem Kloster Seckau auf drei Jahre, mit dem Rücklösungsrechte auf sieben Jahre, gegen 363 Pfund Wiener Pfennige. Es waren: der Grefsing- und Prakhmayr- und Angerlehen, die Madhub, die Kampshub, das Raublehen, der Kitzmüllner und das Gut im Gereut, auf dem Weigand saß. Die Kampshub und das Raublehen dienten u. a. auch 12 „Eisenspfennige“, vermutlich waren hier Hämmer oder Schmieden.²⁴

Über den Besitz des Stiftes Seckau unterrichten die Urbare von 1270 u. 1543.²⁵ Jenes verzeichnet im Dorfe Feistritz („Celle“) 2 Höfe, 3 Mühlen, 4 Huben, mindestens 12 Hofstätten und viele Wiesen und Acker, die jedenfalls an Keuschler verpachtet waren. In Altendorf 1 Hof und 3 Huben, in Mitterfeld 1 Hof, 2 Huben, in Moos 1 Lehen, in Prank 1 Hube, in Laas 5 Lehen, in Mittereck 2 Lehen und 1 Gut, bei St. Marein 2 Höfe und 1 Lehen, in Platsch („Plesch“) 2 Höfe und 3 Lehen, in Fentsch 21 Huben. Von diesen Gütern waren Feistritz, Altendorf, Fentsch und Platsch, sicher auch St. Marein, Eigengut Adeltams gewesen.

Recht interessant sind die Namen und Zinse der Untertanen. In Feistritz: Edlinger, Pitterrolf, Weichard, Herting, Kamper, Angerer, Mauerer, Wolfger usw. Die Gegend war um 1270 jedenfalls schon ganz eingedeutscht. Daß im fruchtbaren Mareiner Boden Hafer, Korn und Weizen gebaut und gezinst wurden, ist ja selbstverständlich, doch auch Gerste, Hopfen und Mohn, was heute wohl nicht mehr vorkommt. Außer Schweinen und Hühnern wurden auch ziemlich viele Gänse gezinst.

²⁴ Orig. Urk. 5551 a, RGA. Verpfändet wurde ferner ein Gut unter der Zeiting unter der Götzenbrücke (Erhart), ein Gätel daselbst am Püchel, drei Güter zu Mautern zu Püchlern (Quelher, Habheran u. Leckel).

²⁵ B. Roth, Das älteste Urbar d. Stiftes Seckau (Seckauer geschichtliche Studien, 1. Heft, 1933), S. 38 f., u. A. Mell, Das älteste Grundbuch des Stiftes S., 1543 (Studien u. Mitteilungen a. d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden); B. Roth, Besitzgeschichte d. Stiftes Seckau (Seckauer geschichtliche Studien, 3. u. 7. Heft, 1933 u. 1940).



3. Die Herrschaft Feistritz bei Ilz.

Baravalle stellte in seinem Burgen- und Schlösserbuch als den ältesten bekannten Besitzer von Feistritz bei Ilz jenen Alram fest, der im Jahre 1286 gegen die Ungarn kämpfte und im Dienste Herzog Albrechts die Burg Bernstein eroberte; zwei Jahre später schirmte er wieder die Grenze. Das und nicht mehr erzählt der Reimchronist.

Unsere Feste besaß wohl keine allzugroße Bedeutung, — so meint Baravalle weiter —, denn sie wird während des ganzen 14. Jahrhunderts nicht genannt, selbst die Besitzer kommen selten in den Urkunden vor, so Albrecht (1400), mit dem das Geschlecht 1441 ausstarb, und Hans, der 1404 von seinem Schwager Otto von Pergau gefangengehalten wurde. Nach dem Aussterben der Feistritzer verfiel der Landesfürst den Wehrbau verschiedenen Pflegern, so 1441 Martin Alöcher und später dessen Söhnen. 1482 verpachtete er ihn dem Pangraz Gosseneder, ließ aber diesen 1488 wegen Gewalttaten durch Friedrich von Stubenberg maßregeln.

So Baravalle. Sehen wir zu, ob wir den Urkunden mehr entnehmen können, als bisher geschehen ist.

Wir gehen von Alram dem Feistritzaere 1286 aus, den Baravalle an die Spitze des Geschlechtes stellte. Der Name (= Adeltam) findet sich hierzulande zu dieser Zeit sehr selten, vor allem ist nicht anzunehmen, daß sich damals ein anderer Alram nach einem anderen Feistritz genannt hätte. Daher dürfen wir den Alram v. F. gleichfalls heranziehen, der i. J. 1270 zugleich mit seinem Bruder Regihher und seinen Schwestern Kunigund, Gertrud, Katharina und Adelheid dem Kloster Lilienfeld eine Gült zu Wilhelmsburg an der Traisen verkaufte. Die Urkunde — auf die wir später noch zurückkommen werden — nennt den Alhoch, Burghauptmann von Radkersburg, Alrams Blutsverwandten.²⁶ Damit stimmt trefflich, daß der Feistritzer um 1290 einer der Burghüter in Radkersburg war und dafür 8 Hufen auf dem Herzogsberge als landesfürstliches Lehen innehatte; jedenfalls betreute er einen Turm in der Ringmauer der Stadt.²⁷

Alram wird noch 1299, 1306, 1311, 1312 und 1314 in Urkunden genannt, zumeist als Zeuge, im letzten Jahre auch seine Frau Elsbeth, eine Schwester Hart-

²⁶ U. 942 a. Diese Urkunde veranlaßte J. v. Zahn, Feistritz an den Wechsel in Nieder-Donau zu verlegen (Archivregister).

²⁷ Dopsch, Lf. Urbare, S. 277.

nids von Wildon.²⁸ Diese Heirat ist ein Beweis für das Ansehen Alrams, denn die Wildoner gehörten zu den ersten Familien des Landes.

Merkwürdig ist nun folgende Nachricht: Im Jahre 1312 stiftete Benedikta, Witwe Konrads v. Marburg, ein Seelgeräte für sich, ihren verstorbenen Gatten, für Wernher von Haus und Alram den Feistritzer.²⁹ Dieser stand ihr demnach nahe, wohl als Sip-pengenosse, daher suchte die Forschung seinen Sitz in Windisch-Feistritz, nicht in Feistritz an der Ilz. Oder gab es doch gleichzeitig zwei Alrame von Feistritz?

Sehen wir weiter. Im Jahre 1318 war Alram bereits tot, um das Erbe stritten sich die Kinder: der gleichnamige Sohn und drei verheiratete Töchter: Diemut, Kunigund und Gertrud. Ein Schiedsgericht, bestehend aus Ulrich von Walsee, Otto von Liechtenstein, Konrad und Friedrich von Saurau und Ottokar aus der Gaal (es ist der Reimchronist), bestimmte, der Sohn solle 20 Mark Gälten bei Grünberg mit dem Dorfe Breitenbuch erhalten, das der Vater vom Hanauer Friedrich gekauft hatte, das andere Eigengut und Lehen sollte in vier gleiche Teile geteilt werden.³⁰

Nun liegen Grünberg und Breitenbuch am Bacher gleich ober Pulsgau. Erinnern wir uns: Alrams Bruder hieß 1270 Regihher und ein Richer von Pulsgau ist 1261 bezeugt.³¹

Also doch Windisch-Feistritz?!³²

Alram II. erscheint erst 1336 wieder, 1344 verkaufte er seinen Anteil an Stattenberg den Herren von Wildhaus — wir werden von dieser Herrschaft zum Schluß noch hören — und 1346 verkauften er, Kuno und Greiff die Sasner dem Grafen Friedrich von Cilli ihren Anteil an der Feste Pressing, der dem Hermann von Pressing und dessen Erben zugestanden war.³³

Auch diese Urkunden führen ins Unterland, allerdings in die Pölschacher Gegend und in den Cillier Bezirk. Nebenher sei erwähnt, daß die Sasner auch um Windisch-Feistritz begütert waren. So liegt also der Schluß nahe: Alram I. hatte von dieser Herrschaft den Namen, denn er besaß Grünberg. Aber der Schluß ist falsch. Das beweist die folgende Urkunde. Alrams II. Schwestern, die mit Alrein dem Plankenwarter, Ottlein (?) und Alram den Reifensteinern verheiratet waren, teilten 1351 nach dem Tode Ottleins dessen Nachlaß. Das Haus Feistritz mit dem Eigen, das dazu gehörte, das Dorf daselbst, den Besitz zu Obgrün, den Hof zu „Hoselpach“ und im Dambach, das Bergrecht zu Eichberg, ferner die Hofstatt am Kamp zu Strettweg jenseits der Alm traten Alrein und seine Frau Diemut dem Reifensteiner Alram um 17 Pfund Pfennige ab.³⁴

Da ist kein Zweifel: alle Orte (bis auf Strettweg) liegen unweit Ilz, Alram I. der Feistritzer besaß das dort gelegene Schloß und nannte sich nach ihm, nicht nach Windisch-Feistritz und nicht nach Feistritz am Wechsel.

²⁸ U. 1577, 1686, 1744 b, 1767 d, 1797 h.

²⁹ U. 1769, Siegler: Ulrich der Freie v. Sannegg u. Alram.

³⁰ U. St. 3. Der Reimchronist hebt die Taten Alrams I. besonders hervor, dürfte daher ihm verwandt gewesen sein. Alram war, wie wir hören werden, in Strettweg begütert u. die Galler waren ein Zweig der Strettweger.

³¹ Muchar V, 293.

³² Jamisch III. 1350 nennt als Stammsitz der Feistritzer Juritschendorf ober W. F., wo noch Ruinen stehen.

³³ U. 2274 c.

³⁴ U. 2419.

Wie kam aber der Oststeirer zum Bacherer Besitz? Da könnte die Gegenfrage erlaubt sein: wie waren der Hanauer und Sasner zu ihrem gekommen, da beide doch gleichfalls der Mittelsteiermark angehörten, der Sasner ein entfernter Nachbar des Feistritzer war? Die Antwort ist: Erbe nach der Mutter und Mitgift der Frau. Die Herren von Marburg und Haus am Bacher waren hier begütert, die Wildonier besaßen als Marschälle der Steiermark die landesfürstliche Lehensherrschaft Fraueheim, das an Grünberg angrenzt.

Der geringe Kaufpreis beweist, daß die Anteile des Plankenwarters und Ottels klein waren, den Hauptteil hatte jedenfalls Uram der Reisensteiner schon vorher inne. Sein Vorname beweist, daß er seinem Schwiegervater nähergestanden sein wird, wie, läßt sich vorläufig nicht bestimmen. Es fällt auf, daß sich Feistritzer Erbe in Stretzweg befand, im Bezirke der Reisensteiner.

Eine zweite, darauf sich beziehende Urkunde ist nicht weniger lehrreich. Am 8. Juni 1357 verkaufte Alheid die Predingerin ihren Anteil an Schloß Feistritz gleichfalls ihrem Oheim Uram dem Reisensteiner; sie hatte ihn geerbt nach ihrem Oheim Uram dem Kellermeister (!), Miterben waren Ottlein der Kellermeister und seine Geschwister.³⁵ Hier fällt der Beiname „Kellermeister“ auf. Wir werden ihm später noch begegnen. Woher er stammt, ist unklar, er war mit Ursache, daß alle Geschichtsforscher und Archivare Uram auf Windisch-Feistritz bezogen, doch mit Unrecht, denn Herrschaft und Stadt gehörte dem Landesfürsten, der sie 1276 bis 1311 dem Herzog von Kärnten, 1355 den Herren von Walsee, 1368 bis 1456 den Grafen von Cilli verpfändete, welche Burggrafen einsetzten; unsere Feistritzer werden als solche nicht genannt, mögen aber einen Stadtturm als Lehen besessen haben, wie es wenigstens für den letzten Sprossen der Familie bezeugt ist.

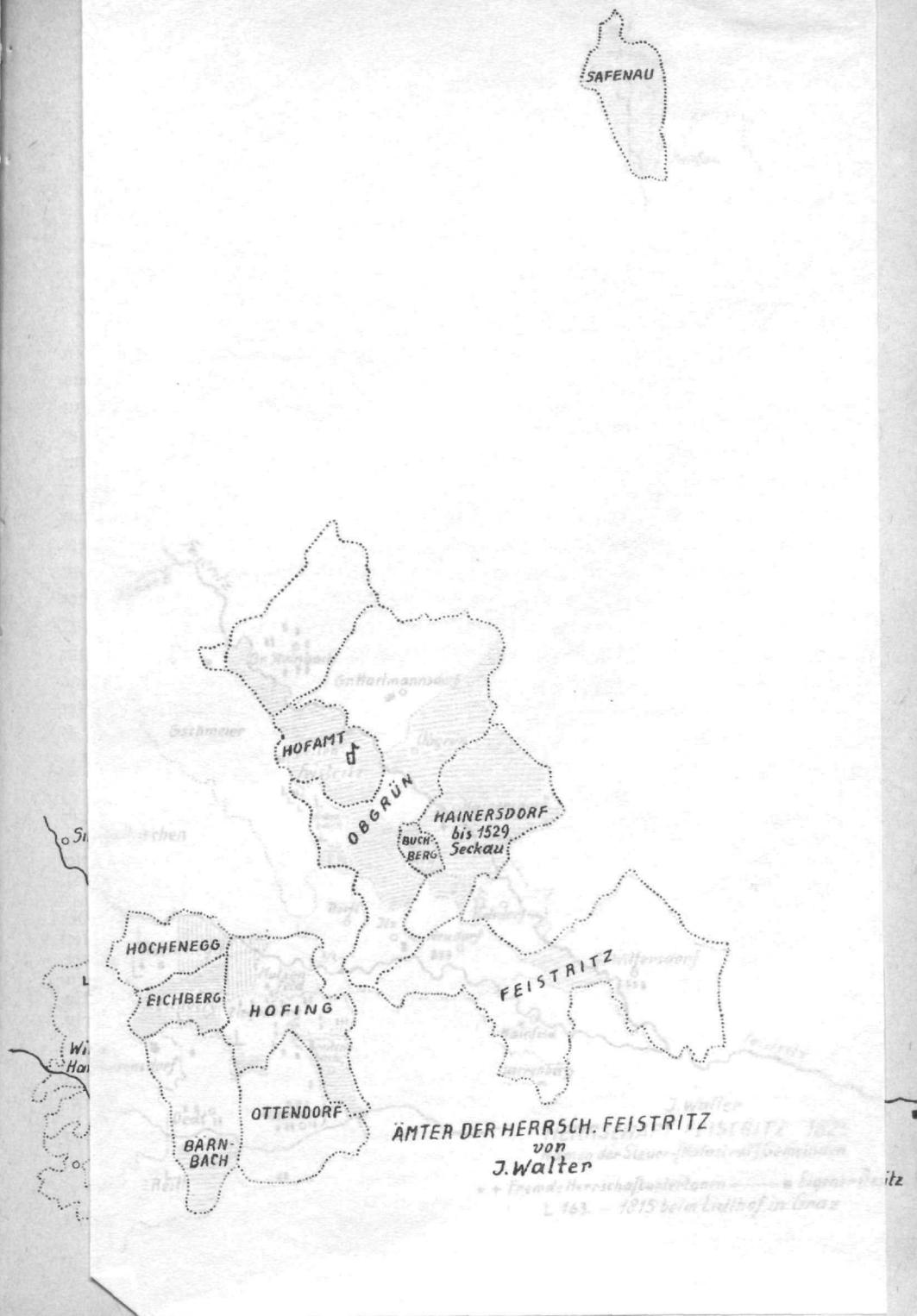
Seit 1357 war Uram der Reisensteiner wohl im Alleinbesitz der Herrschaft Feistritz, diese blieb durchs ganze Jahrhundert bei der Familie.

Am 25. März 1400 stifteten die Brüder Jörg und Andrá v. R. viele Güter zur St. Nikolaus-Pfarrkirche in Feistritz für eine ewige Messe. Die Urkunde ist, wie wir sehen werden, für die Geschichte der Herrschaft höchst wichtig. Die Güter lagen in Eichberg, Dambach, Hartmannsdorf, Obgrün, Odenberg u. a.³⁶

Die Reisensteiner Andrá, Ott und Jörg starben vor 1414, Haupterbe wurde des

³⁵ Orig. Urk. 2607.

³⁶ Orig. Urk. 4008 b. Hans der Froschel, Pfarrer zu St. Nicola in Feistritz bezeugt die Stiftung der beiden Brüder zum St. Katharina- u. Thomasaltar. Diese widmeten: am Eichberg Heinrich Lentich, eine Hube (dient 8 1/2 Pfennig, 2 Käse für 8 Pfennig, 3 Hühner, 30 Eier, 2 Pflüge zum Bau: einen zur Brache, einen zu dem Zwiebrachen oder für jeden Pflug 10 Pfennig; 2 Schnitter oder für jeden 3 Pfennig), ebensoviel Leupolt daselbst; Heinrich der Keimer, Salmon, Reicher Hstler, die Moser Urr. u. Friedr. daselbst, Heint. d. Dietler, Jörg, Wolfhart, Ulrich von einer Hofstatt, Moser von zweien, Konrad Cheser, Rapot zu Hoheneck von 1/2 Hube, Jörg am Hafelbach von einem Hof 4 1/2 Pfund u. 80 Pfennig für Käse. Konr. u. sein Nachbar die Reichenberger im Lambach von 2 Höfen, 1 Gut in Hartmannsdorf, Stengel zu Dobruen, Leupold Harter daselbst, Willibung Lederer, Hansel Koch u. Thoman daselbst, Jakob Aman von einem Gefäng, Wulfing Scharer von einem Acker, Peter Müllner vom Gefäng am Odenberg, Jakob auf dem Püchel, Hansel i. d. Lacken, die Gamperin Mittel Neukum von einer Wiese bei der Brücke, Jakel auf dem Püchel von einer Wiese, Nikel in der Lechen (?) von einer Ode am Kamp u. von einem Weingarten bei des Pfarrers Rain, Akerzins zu Safenau, auch von der Mühle daselbst u. zu Schellbarn. Die vorgenannten Holden müssen zum Schlosse ebensovielen Pflüge dienen wie dem Pfarrer, halb zur Korn-, halb zur Hafersaat wegen der Vogtei u. Lehensschaft.



Wie kam aber der Oststeier zum Bacherer Besitz? Da könnte die Gegenfrage erlaubt sein: wie waren der Hanauer und Safner zu ihrem gekommen, da beide doch gleichfalls der Mittelsteiermark angehörten, der Safner ein entfernter Nachbar des Feistritzers war? Die Antwort ist: Erbe nach der Mutter und Mitgift der Frau. Die Herren von Marburg und Haus am Bacher waren hier begütert, die Wildonier besaßen als Marschälle der Steiermark die landesfürstliche Lehensherrschaft Frauheim, das an Grünberg angrenzt.

Der geringe Kaufpreis beweist, daß die Anteile des Plankenwarters und Ottels klein waren, den Hauptteil hatte jedenfalls Alram der Reissensteiner schon vorher inne. Sein Vorname beweist, daß er seinem Schwiegervater nähergestanden sein wird, wie, läßt sich vorläufig nicht bestimmen. Es fällt auf, daß sich Feistritzer Erbe in Streittweg befand, im Bezirke der Reissensteiner.

Eine zweite, darauf sich beziehende Urkunde ist nicht weniger lehrreich. Am 8. Juni 1357 verkaufte Alheid die Predingerin ihren Anteil an Schloß Feistritz gleichfalls ihrem Oheim Alram dem Reissensteiner; sie hatte ihn geerbt nach ihrem Oheim Alram dem Kellermeister (!), Miterben waren Ottelein der Kellermeister und seine Geschwister.³⁵ Hier fällt der Beiname „Kellermeister“ auf. Wir werden ihm später noch begegnen. Woher er stammt, ist unklar, er war mit Ursache, daß alle Geschichtsforscher und Archivare Alram auf Windisch-Feistritz bezogen, doch mit Unrecht, denn Herrschaft und Stadt gehörte dem Landesfürsten, der sie 1276 bis 1311 dem Herzog von Kärnten, 1355 den Herren von Walsee, 1368 bis 1456 den Grafen von Cilli verpfändete, welche Burggrafen einsetzten; unsere Feistritzer werden als solche nicht genannt, mögen aber einen Stadtturm als Lehen besessen haben, wie es wenigstens für den letzten Sprossen der Familie bezeugt ist.

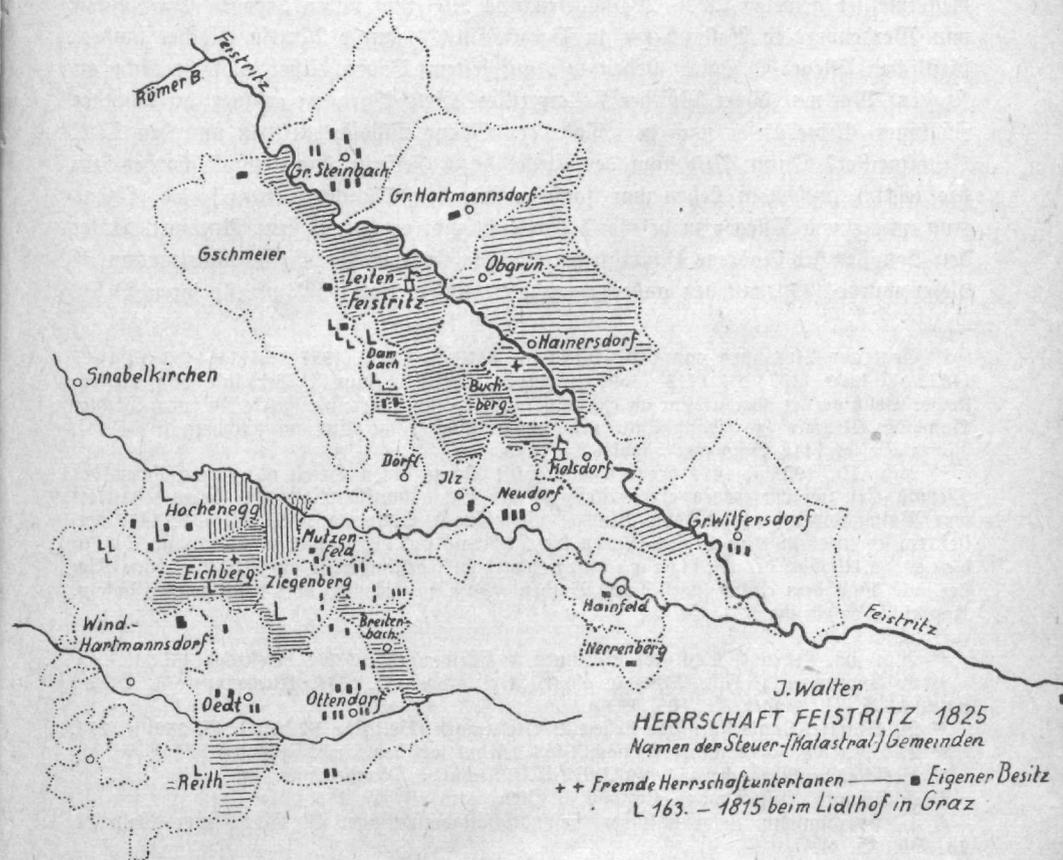
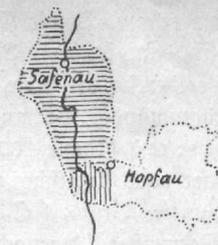
Seit 1357 war Alram der Reissensteiner wohl im Alleinbesitz der Herrschaft Feistritz, diese blieb durchs ganze Jahrhundert bei der Familie.

Am 25. März 1400 stifteten die Brüder Jörg und Andrá v. R. viele Güter zur St. Nikolaus-Pfarrkirche in Feistritz für eine ewige Messe. Die Urkunde ist, wie wir sehen werden, für die Geschichte der Herrschaft höchst wichtig. Die Güter lagen in Eichberg, Dambach, Hartmannsdorf, Obgrün, Odenberg u. a.³⁶

Die Reissensteiner Andrá, Ott und Jörg starben vor 1414, Haupterbe wurde des

³⁵ Orig. Ark. 2607.

³⁶ Orig. Ark. 4008 b. Hans der Froschel, Pfarrer zu St. Nicola in Feistritz bezeugt die Stiftung der beiden Brüder zum St. Katharina u. Thomasaltar. Diese widmeten: am Eichberg Heinrich Lentisch, eine Hube (dient 8 1/2 Pfennig, 2 Käse für 8 Pfennig, 3 Hühner, 30 Eier, 2 Pflüge zum Bau: einen zur Brache, einen zu dem Zwiebrachen oder für jeden Pflug 10 Pfennig; 2 Schnitter oder für jeden 3 Pfennig), ebensoviel Leopold daselbst; Heinrich der Reimer, Salmon, Reicher Zistler, die Moser Alt. u. Friedr. daselbst, Heinr. d. Dietler, Jörg, Wolfhart, Ulrich von einer Hofstatt, Moser von zweien, Konrad Cheser, Rapot zu Hoheneck von 1/2 Hube, Jörg am Haselbach von einem Hof 4 1/2 Pfund u. 80 Pfennig für Käse. Konr. u. sein Nachbar die Reichenberger im Tambach von 2 Höfen, 1 Gut in Hartmannsdorf, Stengel zu Dobruen, Leopold Harter daselbst, Wildung Lederer, Hansel Koch u. Thoman daselbst, Jakob Aman von einem Gefäng, Wulfing Scharer von einem Acker, Peter Müllner vom Gefäng am Odenberg, Jakob auf dem Püchel, Hansel i. d. Lachen, die Gampetin Mittel Neukum von einer Wiese bei der Brücke, Jakel auf dem Püchel von einer Wiese, Nikel in der Lechen (?) von einer Ode am Kamp u. von einem Weingarten bei des Pfarrers Rain, Akerzins zu Safenau, auch von der Mühle daselbst u. zu Schellbarn. Die vorgenannten Holdten müssen zum Schlosse ebensoviele Pflüge dienen wie dem Pfarrer, halb zur Korn, halb zur Haserfaat wegen der Vogtel u. Lehenshaft.



Ott Schwiegerjohn, Tipolt Kellermeister, 1411 Pfleger Reinprechts von Walsee in Kiegersburg, dann landesfürstlicher Pfleger in Fürstenfeld.³⁷ 1418 ist er noch bezeugt, 1421 war er bereits tot, seine Kinder Friedrich und Artolf, Martha und Magdalena waren noch unmündig, Vormund war Walthher Zöbinger.³⁸ 1432 heiratete Martha den Ernst Welzer und brachte 200 Pfund Pfennige mit.³⁹ Noch in diesem Jahre wurde der Zöbinger vom Erzbischof mit einem Zehent um 1/3 an dem Ziegen-, Schweinz-, Wein-, Aigner-, Grub-, Kaisers-, Breitenbach- und Ruppertsdorferberg belehnt, für Artolf Kellermeister, „der noch ein Knabe ist“ (wie 1429—1441 Ott Kellermeister).⁴⁰

Nicht ein einziges Mal sind Tipolt und seine Söhne als Besitzer der Herrschaft Feistritz bezeugt. Aber „die edlen Männer (nobiles viri) Kellermeister“ waren um 1450 Präsentatoren der Pfarre Feistritz. Da die Kirche sich im Schlosse befand, besaßen sie gewiß auch dieses; leider sind ihre Namen nicht angeführt.⁴¹

Merkwürdig genug wurde 1453 ein „Walter Kellermeister“ vom Landesfürsten mit einem Weingarten in Luttenberg belehnt, genannt der Reisensteiner.⁴² Das deutet doch direkt auf eine Erbschaft hin. 1464 verkaufte Walter Kellermeister zu Feistritz dem Mert Lindlshofer das Höfelgut in der Lachen zu Enzersdorf im Pöls-tal. Das war sicher Reisensteiner-Erbe! Schließlich ernannte Kaiser Friedrich am 9. Februar 1473 den Jörg Reichenburger zum Pfleger von Feistritz, „so Walthern Kellermeister gewesen ist“.⁴³ Weingärten und Meierhof nahm dagegen Graf Haug von Werdenberg in Bestand (= in Pacht).⁴⁴ 1474 wurde Martin Klöcher landesfürstlicher Pfleger.⁴⁵ Damit stehen wir auf festem Boden. Aber es fehlt nicht an Fragen: Wer war dieser Walthher Kellermeister? Sein Vorname erinnert an Walthher Zöbinger. Erbt diese nach dem Tode der Söhne Tibolds Feistritz und den Titel Kellermeister? Dann: Wie kam der Kaiser dazu, Feistritz, das niemals vorher landesfürstlich, auch kein Lehen war, sondern stets den Charakter eines freien Eigens trug, mit einem Pfleger zu besetzen? Vielleicht gibt es darauf eine Antwort. Unter den Genossen des Andreas Baumkircher wird ein Kellermeister Halbwecker genannt;⁴⁶ dieser wurde 1471 mit den anderen verhaftet und verlor wohl wie sie ihren Besitz.

³⁷ Geht aus Urkunden von 1407 (Orig. n. 4313 a), 1414 (4557), 1411 (4462 c), 1417 (4655 a), 1409 (4373 b), 1418 (4696 g) hervor (RGZ.). Zumeist Verkäufe von Reisensteiner Besitz an der oberen Mur an Seckau. 1407, 1. November, verscrieb Barbara, Tochter Hans des Reuters (+), ihrem Gatten Balthasar Welzer ihr Gut am Eichberg (n. 4326). Moriz Welzer 1418 Schwager Tipolds (4696 g).

³⁸ Urk. Nr. 4823 a. 1424 beendete das Stift Voral einen Streit mit den Söhnen des Tiebald Kellermeister wegen einer Messe in der Schloßkapelle Reitenau; deren Vertreter war Walter Zöbinger, ihr Oheim. Muchar. Geschichte d. Steiermark VII, S. 177. 1478 verlieh Kaiser Friedrich dem Kloster Voral die Fischwald auf der Lafauß u. Voral zu Raibenberg, „so ettwann der Kellermeister innegehabt“, bestandweise auf Widerruf; das Kloster muß dafür dem Kaiser jährlich 300 Vorhen“ (Forellen) lebendig oder frisch gefelcht liefern. Kopialb. Friedrichs 223, St. A.

³⁹ Urk. 5350.

⁴⁰ A. Lang, Lehen d. Erzstiftes Salzburg in Steiermark, n. 271 (Beiträge 43. Bd.).

⁴¹ Erläuterungen z. Hist. Atlas d. österr. Alpenländer, II. Abt., Kirchenkarte d. Steiermark v. H. Pirchegger, S. 103, 193 a.

⁴² A. Starzer, Landesfürstliche Lehen in Steiermark (Beiträge, 32. Bd.), S. 259, n. 174.

⁴³ Urk. 7016 a. — Walthher K. noch 1468 belehnt mit den salzb. Zehenten (Lang, w. o.).

⁴⁴ Hoffschagewöllbächer V, 497, RGZ. (Archiv d. Landesregierung).

⁴⁵ J. Schmutz, Hist. Topogr. Lexikon d. Steiermark III, S. 355.

⁴⁶ P. Joachimsjohn, Zeitgenössischer Gesandtschaftsbericht über B. Hinrichtung (Beiträge, 23. Bd., S. 6).

Sollte das unser Walthher gewesen sein? Oder Walter der Sasner, der, wie wir hören werden, den Besitz der Feistritzer am Bacher (darunter Grünberg) geerbt hatte?

Wenn auch einige Fragen noch offen stehen, so ist doch die Besitzerreihe der Herrschaft Feistritz von 1270 an gesichert. 1493 erhielten die Mindorfer sie zur Pflege, 1508 (?) als landesfürstliches Lehen.

Wir vermögen aber selbst vor 1270 einiges festzustellen: Die Pfarre Feistritz wird schon hundert Jahre zuvor erwähnt; da ihr Mittelpunkt die Kapelle des Schlosse war, wird auch dieses schon 1170 bestanden haben.⁴⁷

Keihen wir nun zur Urkunde von 1270 zurück. Wilhelmsburg liegt an der Traisen. Nach diesem Flusse nannte sich ein hochfreies Geschlecht, das in der Steiermark reich begütert war und sich — „von der Feistritz“ nannte. Ihm gehörte der Stifter des Klosters Seckau an und der hieß — Adalram! Er schenkte ihm das Dorf Hainersdorf (1140) und das liegt 2½ Kilometer südöstlich vom Schlosse Feistritz.

Greifen wir noch weiter zurück: im Jahre 1043 schenkte Kaiser Heinrich III. dem Edlen Adalram drei Huben zu Ramarstetin. Das ist das Gebiet des Römerbaches, der 5 Kilometer nördlich unseres Schlosse in die Feistritz mündet. Eine Königshube war sehr groß: 90 Joch Ackerland und dazu der Wald. Vielleicht umfaßte Ramarstetin ein weites Gebiet im Umkreise, vielleicht auch unser Feistritz. Wir sind damit bis in die Zeit der deutschen Kolonisation der Oststeiermark gekommen.⁴⁸

Die Herrschaft war, wie alles freie Eigen im Hügellande, bescheiden. Im Jahre 1542: In Obgrün 13 ganze, 9 halbe Höfe, 3 Hofstätten, 20 Weingärten (Untertanen genannt 24); in Steinbach 8 halbe Höfe, 2 Hofstätten, 6 Weingärten (10). Hainersdorf 7 ganze, 24 halbe Höfe, ½ Hube (= ½ Hof), ¼ Hof, 9½ Hofstätten (32). Eichberg 10 ganze Höfe. Muckensfeld 7 ganze, 3 halbe Höfe, 9 Hofstätten (16.) Ottenndorf 8 ganze, 2 halbe Höfe. Bergrecht in Damberg, Haselberg, Schlappfen, Ziegenberg, Ploderer, Hochleiten, Eichberg, Melben, Odenberg, Preimsberg, „Dadnleiten“, Edelsbach, Frauenberg, Kühberg, Schelmburg und Kampl. Dazu besaß die Herrschaft eine Gült bei Radkersburg in Tronkau (22 Höfe), Maichendorf (6), Watschko (12), Aigen (7 Huben), Ober-Nassau (10), Teuffenweg (1 Hof, 7 Huben), Wifferran (3) sowie Bergrecht am Kapellen-, Alken-, Tronkau-, Maichen- und Watschkoberg.⁴⁹ Diese Radkersburger Gült hatte Christoph Mindorfer 1463 dem Andrá und Stephan Hohenwarter abgekauft; ein Jahr später belehnte ihn der Landesfürst mit einem Teile,⁵⁰ ein anderer war Lehen vom Stifte St. Paul.⁵¹

Mit Alram II. waren die Feistritzer nicht ausgestorben, doch läßt sich der Zusammenhang vorläufig nicht herstellen, vor allem nicht für Otto und Hans v. S., die von den Altenburgern die halbe Feste A. um 350 Mark Agleier Pfennige kauften,

⁴⁷ J. Zahn, Urk. B. d. Steiermark I, n. 518. H. Pirchegger, Erläuterungen wie Anm. 41.

⁴⁸ UB. I, n. 259 u. 54; MG. Dipl. V, n. 110.

⁴⁹ Gülterschätzungen XXV, 346, RGZ. (LZ.).

⁵⁰ Urk. 6958 u. 7009, ebenda: Starzer, Cf. Lehen in Steiermark.

⁵¹ Den Umfang und Inhalt der Herrschaft von 1542 an behandelte das Dissertationsthema meines Schülers Josef Walter; seine Arbeit verdient veröffentlicht zu werden; seine Karten Nr. 29 u. 30 sind hier beigegeben. — Von der Herrschaft S. schlug Hans Christoph v. Mindorf 35 Bauern zum Lidhof in Graz, eine Mitgift für seine Tochter Elisabeth Gräfin Tattenbach (um 1630); 1815 kaufte sie Graf Anton Raimund Lamberg zurück. (J. Walter, w. o.)

unter Vorbehalt des Wiederkaufes; sie versprachen den Grafen von Cilli, mit der Feste zu dienen (1361).⁵²

Seit 1363 taucht ein Albrecht auf, der „gnädige Herr“ des Ortel v. F., der Kathrei, die Schwester Heinrichs von Wildhaus heiratete — demnach eine sehr vornehme Dame — und ihr die Heimsteuer auf eine Hube zu „Büheln“ sicherte, ein Lehen Albrechts, dessen Burggraf er wohl war.⁵³ 1371 gründete Albrecht zugleich mit Heinrich von Massenberger und Heinrich von Gonobitz die Bruderschaft auf dem Draufelde,⁵⁴ 1377 erscheint auch sein Bruder Hans, beide beerbten 1398 die Gonobitzer, bald darauf starb wohl Albrecht.⁵⁵ 1407 wurde Hans von den Herzogen Ernst und Leopold gefangen — die Gründe sind uns nicht bekannt —, aber wieder freigelassen, als sich seine Verwandten („Freunde“) Heinrich von Wildhaus, Ott der Pergauer, Jörg und Albrecht die Feistritzer und der Graf von Cilli für sein künftiges Wohlverhalten verbürgten.⁵⁶ Hans verschwindet seither.

1413 bekam Albrecht II. das Wappen der ausgestorbenen Massenberger, die auf dem Bacher begütert und ihm wohl von der Mutter her verwandt waren; er dürfte sie beerbt haben.⁵⁷ Was an ihn fiel, erfahren wir nicht; ein Massenberger war 1362 Burggraf in Windisch-Feistritz und besaß daselbst einen der Türme als Lehen der Grafen von Cilli. Auf einem (anderen?) Turm saß Albrecht. Seine Hausfrau war Gertrud, die Tochter Peter des Dörners; Herzog Wilhelm (+ 1406) erlaubte, daß sie die von ihrem Vater ererbten landesfürstlichen Lehen in den Windischen Büheln als Mitgift ihrem Mann verschrieb.⁵⁸

Im Kriege des Herzogs Ernst gegen den mächtigen Reinprecht v. Walsee, den Herrn von Gonobitz, standen die Feistritzer auf der Seite des Landesfürsten und erlitten schweren Schaden von Gonobitz aus, bis der Herzog die Burg im Jänner 1413 einnahm. Erst 1428 erfolgte der Ausgleich zwischen Albrecht — Jörg war inzwischen gestorben — und dem Walseer; er trat diesem um 450 Mark seine von den Gonobitzern ererbte ritterliche Mannschaft ab, ausgenommen den Hof Gabounig nördlich Gonobitz, der vormals Ulrichs des Pußen gewesen.⁵⁹ Sonst erfahren wir wenig. Er und seine Söhne Andrá und Friedrich wurden 1426 vom Landesfürsten mit den von Hans Lügister gekauften Gütern, seine Frau mit dem vom Vater ererbten Besitze belehnt.⁶⁰

Vor August 1437 starben die Feistritzer in der männlichen Linie aus. Was Albrechts Tochter Anna erbt, die mit Christoph Sulzer verheiratet war, einem

⁵² Drožen II, S. 137, UStA., Abt. 24; UA. 2788 a u. 2848. Siegel des Hans: im dreieckigen Schild drei von l. oben nach r. unten laufende Balken, nicht das Rad der Feistritzer.

⁵³ UStA., Abt. 3; Schmutz IV, 362. Siegel Albrechts: ein halbes Rad.

⁵⁴ UA. 3120 a.

⁵⁵ U. u. UA. 3277 b, 3329 a, 3333 b, 3465 c, 3611 a, 3643 b, 3657, 3853 c. 1389 der erbare Ritter Hans als Siegler (halbes Rad), StA., Abt. 24.

⁵⁶ UStA., Abt. 24. Schönes Siegel des Wildhauers u. der beiden F.

⁵⁷ UA. 4534.

⁵⁸ Starzer, n. 71/3.

⁵⁹ UA. 5158 b. Orig. in Eferding. Siegler waren er selbst, sein Oheim Ulrich v. Wildhaus u. Erasmus v. Liechtenberg, Hofmeister zu Cilli. Daher war seine Mutter wohl eine Schwester Ulrichs.

⁶⁰ Starzer 71/2 u. 2. — Am 1410 erhielt Albrecht vom Stifte St. Paul einen Hof zu Gamlich als Lehen (AOG. 34. Bd., S. 294, n. 31).

kleinen Mann, ist unbekannt; er verschrieb ihr den Massenberger-Turm in Windisch-Feistritz und sie wurde im August 1437 mit ihm vom Grafen von Cilli belehnt.⁶¹

Haupterben wurden Walter Safner und Erasmus von Wildhaus: die zwei Türme in der Stadt Windisch-Feistritz, wieder als Cillier Lehen (1437), und die Zehente auf dem Bacher in Grünberg, Breitenbuch, Lassensdorf, Fresen, Meierhof, Buchberg und Kalscha, der Haarzehent daselbst, auf dem Draufeld und um Stattenberg auf allen zu dieser Herrschaft gehörenden Gütern, die Bannwässer Devina und Pulsgau sowie 2 Huben an der oberen Laßnitz bei Feistritz — als landesfürstliches Lehen (1441). Andere landesfürstliche Lehen erhielten die Hollenegger (1443).

Diese Zehente am Bacher lassen den Schluß zu, daß die Feistritzer die kleine Herrschaft Grünberg bis zu ihrem Erlöschen besessen haben. Ihr Wappen, das halbe Rad, dürfen wir mit Radkersburg verbinden, wo Ulram I. einer der Burghüter gewesen war; er war demnach sicher der Ahne der letzten Feistritzer.

4. Grötsch.

Was ist Grötsch? Die Nachbarschaft im Sausal, der Pfarrer von St. Nikolai, das Bezirksgericht und das Steueramt Leibnitz können darüber wohl Auskunft geben, aber sonst wissen recht wenige im Lande um das Dorf, das an der Laßnitz und einem kleinen, vom Spitzerberg kommenden Bächlein, dem Wohngraben („Waungraben“) liegt. In der Gemeinde Flamborg, östlich davon, erhebt sich der Spiegelberg mit den Rieden Ober- und Unter-Burgstall, der höchste Punkt im nördlichen Sausal.

Als ich vor mehr als 30 Jahren die Karte der kirchlichen Einteilung der Steiermark zu entwerfen begann, da war Grötsch ein schwerer Stein des Anstoßes: er drohte die ganze Grundlage meiner Arbeit zu erschüttern. Ich konnte ihn wohl beiseitigen — davon wird noch die Rede sein —, aber ich habe mir Grötsch gemerkt und es bei meinen weiteren Forschungen im Auge behalten.

Nun haben Baravalle in seinem Burgen- und Schlösserbuch der Steiermark⁶² den Grötscher Hof behandelt und W. Knapp in einem Aufsatz: Verschollene Burgen am Sausalrand⁶³ über den Spiegelberg und Burgstall Interessantes beigebracht. Ich biete hier einige Ergänzungen, die sich gelegentlich anderer Arbeiten von selbst ergaben.

Der Josefinsche Kataster, 1787, verzeichnet als Riede der Gemeinde Grötsch: Haselleiten, Mitterfeld, Hiebl, Harzl, Karlholz, Gielitz und Grötscherholz; in Mitterfeld: Sales- und Waungraben; in Gielitz: Lainbachwiese und Wehranger; in Harzl: Eisenbüchlacker, Kagenbrunnwiesen, L e b e r a c k e r. Dieser letzte Name sagt, daß sich hier vorgeschichtliche Hügelgräber befanden, wohl der Friedhof der norischen Ansiedlung am Spiegelberg. Gielitz und Grötsch selbst bezeugen vielleicht slawische Ansiedler, alle anderen die deutsche Landnahme, die hier nach 970 einsetzte, seit Kaiser Otto I. dem Erztziste Salzburg das Sausal geschenkt hatte.

⁶¹ Cillier Lehenbuch I, S. 83. Hollenegger II, S. 20: Turm in Feistritz u. Güter zu Schmiedsdorf. — 1405 wird ein Konrad v. F. genannt, 1467 als Schädiger des Klosters Studentis (U. 4221 u. Muchar VIII, 47), jedenfalls ein kleiner Mann. 1462 erlaubte Kaiser Friedrich dem Peter Feistritzer, ein in dessen Familie gebräuchliches Wappen zu führen (U. 6923), kein Angehöriger der Familie. — Siehe Stammtafel.

⁶² I. Bd., S. 226.

⁶³ Blätter f. Heimatkunde, 15. Jahrgang, S. 4 ff., 1937.

Nicht ganz hundert Jahre später erfahren wir das erstemal von Grötsch: Zwischen 1050 und 1065 schenkte die edle Frau Tuota dem Bischof Altmann von Brixen ein Gut zu Chrofsa, das ihr nach ihrer Schwester Hadamut zugefallen war. Zugleich gab ihm auch der Edle Udalschalk ein daselbst gelegenes Gut.

Diese beiden Urkunden fehlen im Urkundenbuche des Herzogtums Steiermark von Zahn, weshalb sie bisher nicht beachtet worden sind. O. Redlich hat sie in seinem Quellenwerke: Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen 1886 veröffentlicht.⁶⁴ J. v. Zahn nahm wohl eine andere Brixener Traditionsnotiz im Nachtrag des dritten Bandes seines Urkundenbuches auf, nicht aber die beiden oben angeführten, obwohl Redlich auf Grötsch hingewiesen hatte.

Dieses Mißachten ist sehr bezeichnend für Zahn. Aber vielleicht ist Chrofsa doch nicht Grötsch? Vielleicht liegt es in einem anderen Lande, etwa in Kärnten oder in Osttirol, wo das Bistum Brixen reich begütert war. Gemach! Zahns Urkundenbuch enthält eine Salzburger Urkunde vom Jahre 1160 — von der wir noch sprechen werden —, die nennt Chrofsa, und Zahn bezog es auf unser Grötsch. Es gibt auch noch einen indirekten Beweis für die Identität. Doch zunächst wollen wir uns mit den ersten bekannten Besitzern von Grötsch beschäftigen.

Wer waren Tuota und Udalschalk? Die Antwort gibt uns das Kloster Suben am unteren Inn im Gau Oberdonau. Es wurde, wie man dort wußte, von einer „Königin“ Tuta gegründet, kam jedoch ab und wurde von einem ihrer Nachkommen neu eingerichtet, dem Bischof Altmann von Trient, dem Sohne des Grafen Udalschalk und der Adelheid. Altmann schenkte seiner Stiftung die Kirche Heingist (= St. Margareten) und Besitz zu Berndorf, Söding, Bachsdorf bei Lebring, Prarat und Sulb östlich von Schwanberg, Haslach und Ragnitz bei St. Georgen, Glojach und Abtsberg (1136).⁶⁵ Von diesen Gütern ist die Kirche St. Margareten besonders interessant: bereits die Eltern des Bischofs hatten für sie volle Pfarrechte erwirkt (1060 bis 1088), aber zu gleicher Zeit, wohl bis 1076, gehörte sie dem Grafen Markwart von Eppenstein. War Adelheid seine Schwester und die Kirche ein Teil ihrer Mitgift? Oder hatte Markwart Hengist erheiratet?

Udalschalk gehörte einem mächtigen, in Oberkärnten und in Oberdonau reich begüterten Geschlechte an: dort besaß er die Herrschaft Hohenburg bei Spittal und war Graf in Lurgau, am Inn hatte er die Burg Suben. Die „Königin“ Tuta (= Judita) war vermutlich seine Mutter; sie war es also, der Grötsch gehörte. Ihre Schwester Himmeltrud gründete das Kloster Formbach am unteren Inn und auch dieses hatte Beziehungen zur Steiermark: es besaß nämlich die Pfarre Mönichwald am Wechsel. Im Jahre 1545 wußte der Pfarrer, ihr Gründer sei des „Königs von Ungarn Lotharius Tochter Himmeltrudig“ gewesen.⁶⁶ Da haben wir das Gegenstück zur „Königin“ Tuta, eine seltsame Sache, denn wir kennen den Vater der beiden edlen Frauen: Graf Heinrich von Formbach; jedenfalls stammte ihre Mutter aus königlichem Geschlechte.

Nun tut sich ein weiterer Blick auf. Was das Kloster Suben von Bischof Altmann

⁶⁴ Acta Tirolensia I, n. 158 u. 159.

⁶⁵ UB. I, n. 173.

⁶⁶ H. Pirchegger, Die kirchliche Einteilung der Steiermark vor 1783, S. 97 (Erläuterungen zum Hist. Atlas d. österr. Alpenländer, II, 1).

erhielt, das könnte auf Tuta zurückgehen, denn sie und ihre Schwester hatten den Vater, Graf Heinrich von Formbach, beerbt, weil er keine Söhne besaß. Außer den früher aufgezählten Besitzungen waren es noch Madstein bei St. Michael a. d. M. und Rasnitz bei Knittelfeld, genannt 1126, Lebring 1154.⁶⁷ Freilich können sie alle auch Eigengut Udalschalks oder seines Vaters Graf Altmann gewesen sein, den ich als Gemahl der Tuta ansehe. Sicher ist also nur, daß sie Grötsch besaß.

Udalschalk Graf im Lurgau, um 1000		Heinrich Graf von Formbach	
Altmann, Graf ∞	Tuota gründet Suben	um 1040	Himmeltrud gründet Formbach
Udalschalk, Graf ∞	Tuota ∞	Hadamut	
Adelheid (v. Eppenstein?) 1103	Arnolt		
Adalbero Grafen ∞	Konrad Mathilde	Altmann Bischof v. Trient 1124—1142 erneuert Suben	

Ich habe früher angedeutet, daß es noch einen Beweis für die Identität des Chrofsa, das die Edle Tuota dem Bistum Brixen geschenkt hatte, mit unserem Grötsch gibt. Brixen bildete aus verschiedenen Erwerbungen, die ihm 1050 bis 1075 in der Mittelsteiermark geglückt waren, die Herrschaft Schwanberg.⁶⁸ Das Bistum ließ sie freilich bald aus der Hand, sie wurde ein Lehen der Herren von Pettau. Diese gaben nun, gleichwie das bei jeder größeren Herrschaft der Fall war, einzelne Stücke an ihre Ritter und ritterlichen Knechte als Lehen ab; welche, das erfahren wir nur selten. War Chrofsa wirklich Grötsch, dann mußte es zur Herrschaft Schwanberg gehört haben, wenn meine Annahme über ihre Entstehung überhaupt gelten kann. Es ist die Probe aufs Exempel.

Und sie scheint zu stimmen. Der Franziszeische Kataster von 1825 und der Josefinische von 1786 verzeichnen in der Gemeinde Grötsch den Müller (Haus Nr. 1), den Binder (3), den Stadljosl (4), den Bachfasl (28), Schneiderjosl (29) und Petermischel (73) als Untertanen Schwanbergs. Nr. 2, das Meierhaus des Müllers, unterstand der Landschaft. Von den übrigen gehörten 18 der Herrschaft Freibüchl, 7 (4?) Hornegg, 4 (6?) Eibisfeld und 5 (8?) Rohr.⁶⁹ Hatten diese Herrschaften die Grötscher Untertanen als Lehen oder durch Kauf von Schwanberg erhalten oder hatten Tuota und Udalschalk nur einen Teil ihres hier gelegenen Besitzes dem Bischof von Brixen

⁶⁷ Salz. UB. II, n. 134 u. 305; UB. I, n. 117, 173, 245, 352; II, n. 340 (ohne Lebring!). 1299 gab Propst Meinhard von Suben Zehent zu Rasenz bei Knittelfeld u. zu Stallhofen ob der Liesing dem Bistum Seckau gegen einen Zehent im Dorfe Alla westlich St. Georgen an der Stiefen.

⁶⁸ H. Pirchegger, Voitsberg-Schwanberg (Zeitschrift, 29. Jahrgang, S. 101 f.).

⁶⁹ Die beiden Kataster KGL. (früher Archiv der Landesregierung). Die richtige Zahl ist aus dem Grundbuche zu entnehmen (Amtsger. Leibniz, die älteren im Archive der Landesregierung in Graz).

geschenkt? Besaßen sie überhaupt nicht das ganze Dorf? Aber vor allem: seit wann hatte Schwanberg hier Untertanen? Ich beantworte die Frage zum Schlusse.

Das älteste erhaltene Schwanberger Urbar, 1496, verzeichnet unter den Eingängen auch eine Haferabgabe, das Marchfutter. In „Krottsch“ leisteten sie: Hans Klöckl, der Neupauer und Galer, jeder von einer Hube zwei Vierlinge, Jörg Winkler einen Vierling von seiner Hofstatt; zwei Huben waren öde und verwachsen. Früher hatte die Herrschaft hier 13 Vierlinge gehoben.⁷⁰ Der Neubauer — wenn es die gleiche Hube ist — diente 1825 nach Hornegg, 1786 nach Eibisfeld. So bezeugt wenigstens die Marchfutterabgabe eine alte Verbindung von Grötsch mit Schwanberg.

Noch eine dritte Quelle verbürgt sie. Die Herrschaft Schwanberg lag vor 1244, da sie eine eigene Pfarre erhielt, in der Pfarre St. Florian.⁷¹ Der Pfarrer hob in seinem Bezirke den Zehent ein und so weit er dies durfte, so weit reichte eben seine Pfarre. Und nun haben wir einen ganz merkwürdigen Bericht über die Entstehung der Pfarre St. Nikolai im Sausal, enthalten in der großen Urkunde des Erzbischofs Eberhard von Salzburg für das Kloster Admont, 1160.⁷² Einer seiner Vorgänger hatte St. Nikolai in Muggenau („Mukkirnowe“) zur Taufkirche erhoben, unter Erzbischof Konrad (1106 bis 1147) hatte ihr Besitzer, der Salzburger Ministerial Gottfried von Wieting, sich die Selbständigkeit der Kirche erkaufte, daher er hier einen eigenen Priester halten durfte; natürlich stattete Gottfried beide entsprechend aus, das Widem war beträchtlich. Um 1140 schenkte er seinen ganzen Besitz in Muggenau und die Kirche dem Kloster Admont,⁷³ das bestätigte Erzbischof Eberhard 1160, besonders die Zehentberechtigung des Klosters im ganzen Gute Gottfrieds und in Grötsch (Chrotsche) sowohl von den Äckern wie von den Weingärten, doch sollte der Pfarrer von St. Florian aus einem bestimmten (nicht genannten) Grunde hier je vier Schober Getreide und Hafer aufheben dürfen. Die Bevölkerung, die auf dem Hügel (Kirchberg, St. Nikolai-Berg), in Muggenau und Grötsch wohnte, sollte in St. Nikolai Taufe, Begräbnis und die anderen kirchlichen Notwendigkeiten erhalten, doch Kirchenversammlungen einzuberufen und Gottesurteile zu verfügen, sollte dem Pfarrer von Leibnitz zustehen im Einvernehmen mit dem von St. Nikolai.

So klar die Sachlage in der Urkunde festgelegt war, die folgenden Pfarrer von Leibnitz gaben sich nicht zufrieden, sie stritten mit Admont wegen des Zehents und des Kirchengutes, die Berufungen gingen mehrmals bis zum Papst und erst dem Erzbischof Eberhard II. gelang es im Jahre 1215, einen Vergleich durchzuführen, gemäß den Bestimmungen der Urkunde von 1160, der Pfarrer von Leibnitz gab nach, erhielt aber dafür ein im Dorfe Nassau (westlich von Leibnitz) gelegenes Klostergut.⁷⁴

So klar die Lage war, wiederhole ich, so wurde doch selbst der Besitz Admonts in Muggenau angefochten. Vorerst von den Verwandten Gottfrieds, den Herren von

⁷⁰ Stodkurbar, RGZl., Graz. Anlässlich der Gülterschätzung 1542 bekannten die Gleinzer auf Gleinstätten in Grötsch 1 Hof, 5½ Huben u. 1 Hofstatt ein, Hans Holzapsel die „Supp Krötsch“ (X, 124 u. XVII, 203, RGZl.).

⁷¹ H. Pirchegger, Kirchliche Einteilung, S. 132.

⁷² UB. I, S. 392.

⁷³ UB. I, n. 184, S. 196 u. n. 459. Ausgenommen waren 2 Huben und ein Weingarten, die Gottfried seinem ritterlichen Knechte Baldwin von Muggenau gegeben hatte. Doch durfte das Kloster sie eintauschen. Auch ein zweiter Eigenmann Gottfrieds, Rudolf, besaß hier ein Lehen, dessen Herr nunmehr das Kloster wurde.

⁷⁴ UB. II, n. 136; vgl. UB. I, n. 514.

Pettau, als Teilerben (1197) und später (1211) vom Kloster St. Peter in Salzburg, das ebenfalls bis zur Kurie ging.⁷⁵ Erst 1229 verglichen sich beide Klöster, Admont mußte in beiden Fällen Abfindungssummen bezahlen. Dafür erhielt es vom Erzbischof einen Wald bei Muggenau geschenkt.⁷⁶ Ich kehre zu Grötsch zurück. Das Dorf unterstand also mindestens seit 1160 der neuen Pfarre St. Nikolai und diese der Mutterpfarre Leibnitz. Grötsch wird besonders genannt, es gehörte dem nach nicht Gottfried von Wieting, wie die anderen Dörfer und Weiler, die im Jahre 1770 zu den Gemeinden St. Nikolai, Mallitsch, Lamperstätten, Waldschach, Greiß, Mitteregg, Pehles, Ober- und Unter-Jähring und Flamberg zusammengefaßt wurden und die Pfarre St. Nikolai ausmachten.⁷⁷



⁷⁵ UB. II, n. 20 u. 115.

⁷⁶ UB. II, n. 439; vgl. II, n. 447. Das Stift St. Peter versuchte es sogar mit einer Urkundensälschung (vgl. Salzburger UB. I, S. 399, fehlt UB. I). Streift der Herren von Pettau mit St. Peter: UB. I, n. 472, betraf jedoch nicht Muggenau, sondern das andere Erbe Gottfrieds.

⁷⁷ H. Pirchegger, Die kirchliche Einteilung usw., S. 112. — Lamperstätten vielleicht die Gründung des Lamperl, eines ritterlichen Anstiegs Gottfrieds von Wieting. UB. I, n. 311; vgl. UB. I, n. 163 (irrig zu c. 1135, richtig nach 1144), n. 172 (irrig zu 1136, richtig 1144 30. Mai), n. 389, n. 514.

Wie kam aber der Pfarrer von St. Florian zum Zehente in Grötsch? Sollte dieses eine Erklave in der Pfarre Leibnitz gewesen sein? Oder hing das mit dem Brixener Besitz Schwanberg zusammen?⁷⁸ Läßt sich darauf keine sichere Antwort geben, so wird sich der „Stein des Anstoßes“, von dem ich am Beginn der Arbeit sprach, leichter entfernen lassen. Das herzogliche Urbar von 1265 verzeichnet unter den marchfütterpflichtigen Orten, die in der Pfarre St. Lorenzen am Hengsberg lagen, auch Grötsch („Chreutsche“). Das kann nach den Urkunden von 1160 und 1215 unmöglich richtig sein, wir dürfen ein Versehen annehmen, zumal ein zweites Marchfütterverzeichnis (1390) Grötsch gar nicht nennt; auch die des 15. Jahrhunderts schweigen.⁷⁹ Das gleiche gilt übrigens auch für Lamperstätten.

Wie der Bischof von Seckau zu seinem Besitze in „Chrötsch“ gekommen war, den er den Grafen von Pfannberg und nach ihrem Aussterben (1362) den Herren von Pernegg verlehnte,⁸⁰ und wie die Grafen von Heunburg (erloschen 1322) hier begütert wurden, ist unbekannt, auch hier rückten die Pernegger ein. Vielleicht war es übrigens dasselbe Gut. Auf dem Hofe saß einer ihrer „ehrbaren Knechte“, so 1378 Görglein der Chrötscher.^{80a}

Zu Baravalles Ausführungen über die Besitzer des Grötschhofes einige Ergänzungen. Dieser gehörte zur Herrschaft Hornegg. Frau Maria Anna Wazler geb. Khuinin von Balast kaufte sie 1606 vom Freiherrn Wolf von Saurau, ihr Sohn Karl Collaus Wazler verkaufte daraus den Grötschhof mit der Mühle dem „fürnehmen“ Seyfried Friedrich Spitz und seiner Frau Margarete (2// 4 β), der damit seit 1607 in die Landschaft diente; der Hof war demnach nicht mehr nach Hornegg untertänig. 1642 kauften Matthias Nigitsch und seine Frau Christine diese Gült, 1673 Andreas Schießl, 1696 Georg Fürpaß, 1724 erbte sie Christoph Leitner, der verkaufte die Mühle (1// 2 β) dem Hans Nört, Drittmüller zu Kalndorf, und seiner Frau Konstanze, den Grötschhof mit den Untertanen 1730 dem Korbinian Grafen Saurau auf Schwanberg, der gleichzeitig auch die Mühle erwarb. So also kam Schwanberg zu seinen Grötscher Untertanen.⁸¹

5. Schwanberg, Spangstein und Peuerl.

Das stattliche Schloß auf dem Berge oberhalb des Marktes Schwanberg war bis zum Jahre 1848 der Mittelpunkt einer ausgedehnten Herrschaft. Sie betreute von 1773 bis 1848 einen umfangreichen Bezirk, welcher der alten Pfarre entsprach, und ihr unterstanden nicht bloß die Bürger des Marktes, sondern auch alle Bauern der großen Gemeinden Garanas, Gressenberg, Mainsdorf und der beiden Fresen, fast ganz Kerschbaum, Teile von Wiel und Rastock und Bauerngüter noch in 36 Ge-

⁷⁸ Bischof Altmann erwarb 1126 vom Erzstifte Salzburg die Zehentberechtigung auf den Gütern, die er seinem Kloster Suben zugeordnet hatte. Einige von ihnen hatten jedoch v i e r S c h o b e r dem Erzbischof zu reichen (UB. I, n. 117). Einen ähnlichen Vertrag können wir für Grötsch voraussetzen, freilich 80 Jahre zuvor.

⁷⁹ A. Dopsch, Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter, S. 145, 303 f. u. 474 ff.

⁸⁰ A. Lang, Die Lehen des Bistums Seckau, S. 29, 10 u. S. 33, 7.

^{80a} Er kaufte 1378 von Hertel, Pilgreims Sohn v. Schwanberg, eine öde Hube zu Lamberg bei Stainz (UA. 3322 b).

⁸¹ Spezialarchiv Saurau, 159.

meinden verstreut bis Mahrenberg einerseits und Mooskirchen andererseits. Die 702 untertänigen Häuser waren in 10 Ämter zusammengefaßt, die Steuergrundlage betrug 4230 + 299 fl. Vergleichen wir Gösing: 360 untertänige Häuser, 3068 + 241 Gulden.

Die Häuserzählung im Jahre 1754 verzeichnet:⁸²

	Ganze	3/4	1/2	1/4	Keuschler	Inwohner	Bergholden	Weinzierl	Summe
	Bauern								
Amt Fresen . . .	2	14	18	12	15	27	—	—	88
„ Garinas . .	1	4	4	13	17	23	—	—	62
„ Gressenberg .	3	8	16	17	31	29	15	1	120
„ Kerschbaum .	—	—	1	13	4	6	15	1	40
„ Latein . . .	2	1	2	2	4	8	2	6	27
„ Mainsdorf .	—	—	6	9	31	5	—	—	51
„ Peyerl . . .	2	9	7	20	30	19	41	—	128
„ Wiell . . .	1	2	9	19	8	25	—	—	64
	11	38	63	105	140	142	73	8	580
Pfarre Schwanberg									
Bergla . . .	—	—	1	1	—	—	—	—	2
Fresen	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Hochrain . .	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Greith . . .	—	—	—	2	1	—	—	—	3
Kalchgruben .	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Amt Mainsdorf .	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Markt Schwanberg	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Stodereg . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Wäden	—	—	—	—	2	—	—	—	2
Stang	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Zeidlinger Gleinz .	—	—	—	—	—	1	7	—	8
Bergla	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	—	—	2	6	5	2	8	—	23

Markt Schwanberg 55 Hofstättler + 31 Gemeinkeuschler.

Über Schloß Schwanberg und seine Besitzer hat Baravalle in seinen „Steirischen

⁸² Reichsgauarchiv (RG.), früher Landesarchiv (LA.), Steuerfachen. Der ganze Bauer zahlte jährlich mindestens 21½ fl. Grundsteuer, der halbe die Hälfte usw., der Keuschler, Berghold und Weinzierl weniger als 5 fl. 22½ kr. — In Mainsdorf gab es 3, in Peyerl und Wiell je einen Mäler, sie wurden von mir eigenmächtig in die Reihe der Keuschler einbezogen, vielleicht irrig.

Burgen und Schlössern" ausführlich berichtet. Ich will hier die Anfänge und den Aufbau der Herrschaft darstellen.

Kaiser Heinrich III. schenkte im Jahre 1056 dem Bischof Brixen das Gut Odelsnith und anderen Besitz, den der Edle Eppo wegen Hochverrates verloren hatte. Das dürfte, entgegen der bisherigen Annahme, nicht Disnith bei Preding, sondern Schwanberg gewesen sein.⁸³

Zwischen 1050 und 1090 erwarb Bischof Altwin von Brixen von den Edlen Waltfried, Waltuon und Walt ihren Besitz zwischen Sulm und Stulneggbach. So wie der oben genannte Eppo standen auch sie den Eppensteinern nahe, vermutlich durch ihre Mutter, denn Waltfried verkaufte dem Bischof auch sein von der Mutter herstammendes Erbgut in Otternith, nordwestlich von Gleinstätten, wo die Eppensteiner begütert waren.⁸⁴

Vor 1056 (1041 bis 1060) gaben die Edlen Eppo und Waltfried ihre Güter bei Kapellen an der Sulm, jedenfalls unweit St. Martin bei Gleinstätten (oder Sankt Peter bei Limberg?) gelegen, dem Erzstifte Salzburg, vielleicht war es das Dorf Kerschbaum.⁸⁵

Aus diesen Gütern ging die Herrschaft Schwanberg hervor, die im Jahre 1244 zum erstenmal genannt wird, ein Besitz der Herren von Pettau.⁸⁶ Es waren teils Lehen vom Bistum Brixen — so die Feste, der Markt und Mainsdorf —, teils vom Erzstifte Salzburg („Amt Schwanberg“). Dessen Lehenstücke waren nach einem mittelalterlichen Verzeichnisse: Auf dem Berge Fresen 66 Huben, in der Wiel 25, in Gressenberg 56, in Rastock 11, Kerschbaum 12, Forst 2 Huben und 3 Hofstätten, Krottendorf 8 Huben und 1 Hofstatt, Genserberg (bei Gams) 6, Zehndorf 9½, Otternith 5, Sulz 3, Lichtenegg 3, Hasreit 3½, St. Ulrich bei Frauental 1½, St. Ulrich bei Eibiswald 4 Huben; dazu der Zehent in mehreren Dörfern (Neudorf, Dornach, Tanzelsdorf, Poppensdorf u. a.).⁸⁷

Wie kamen die Herren von Pettau zu Schwanberg, das doch so weit von ihrer Hauptherrschaft liegt? Wir können die Frage sofort beantworten, wenn wir die Koralpe überschreiten: in Kärnten befand sich gerade gegenüber Schwanberg die einst dem Erzstifte Salzburg gehörige Stadt St. Andra und am Westhange der Koralpe die salzburgische Feste Stein, deren Burggrafen — die Herren von Pettau waren! Von Leibnitz und dem rebenreichen Sausal, die beide gleichfalls Salzburg gehörten, führte die Weinstraße über Schwanberg ins Lavanttal; sie war auch zugleich eine Heerstraße. Wir verstehen nun, warum der Erzbischof dem Herrn von Pettau auch den Osthang der Koralpe, der vielleicht zur Herrschaft Stein gehört

⁸³ H. Pirchegger, Schwanberg (Alpenländ. Monatshefte, 1924). Kirchweihe am 23. Oktober 1246? Deshalb ist nicht anzunehmen, daß vorher die Herren von Mureck Schwanberg besessen hätten, wie Baravalle, Steir. Burgen und Schlösser, I, S. 178, vermutet. Diese besaßen wohl bis zu ihrem Erlöschen 1242 Zehente im Saggau und Sulmtale als Lehen von Salzburg, aber östlich von Schwanberg. — 1333 Stiftung von 100 Käsen durch Hartnid v. P. (Lojerth, w. o., S. 82, n. 32). Später galten Andra und Sebastian von Spangstein als Stifter, jedenfalls schenkten auch sie der Kirche sehr viel. Doch Präsentator der Pfarre war stets die Herrschaft, daher 1470—1576 der Landesfürst („das Haus Osterreich“).

⁸⁴ Um 1066 gab Graf Markwart (v. Eppenstein) dem Erzbischof von Salzburg seinen Besitz Otarniza. J. Zahn, Urk. Buch v. Steiermark (UB.) I, n. 68.

⁸⁵ In St. Martin 1268 Lehen der Pettauer, siehe Anm. 86 (S. 89, n. 30).

⁸⁶ J. Lojerth, Archiv des Hauses Stubenberg. (Beiträge z. Erforschung steir. Geschichtsquellen, 37.—40. Jahrgang), S. 82, n. 30, S. 89, n. 30 u. 34 (Wiel 1236!); S. 107, n. 184, 177, 187. — Erbschaft nach Gottfried v. Wieting? (S. Grötsch.)

⁸⁷ A. Lang, Die Lehen des Erzstiftes Salzburg in Steiermark, n. 20/30. (Beiträge, w. o., 43. u. 44. Bd., S. 62.) — Die Grundlage dieses Verzeichnisses, das 1433 angelegt wurde, stammt aus der Zeit um 1300. Die Schwanberger Lehen sind zweimal verschieden aufgezählt, ein Beweis für verschiedene Grundlagen: Fresen 77, Gressenberg 44 Huben, in Rostock nur Zehente, Wiel fehlt.

hatte, verlieh: 1236 den Berg Wiel. Es handelte sich um die Hut der Straße. Damals erhielt Friedrich von Pettau wohl auch die Brixner Lehen, denn 1244 wurde die von ihm gegründete Kapelle in Schwanberg vom Erzbischof Eberhard zur Pfarrkirche erhoben; dieser weilte zwei Jahre später hier.⁸⁸ Damals erscheint unser Ort zum erstenmal in einer Geschichtsquelle. Was der Name bedeutet, läßt sich nur vermuten. In den ältesten noch im Originale erhaltenen Urkunden wird er zumeist Swanberch, aber mitunter auch Swamberch genannt; ein Berg der Schwaben, der Schwämme oder doch der Schwäne? Der Ort dürfte sofort als Marktplatz angelegt worden sein, wohl zugleich mit dem Bau der Kirche; als Markt ist er bereits 1278 bezeugt.⁸⁹ Auf dem Berge stand die Burg und der „hintere Turm“, 1431 und 1447 genannt. Wie bedeutend die Herrschaft war, geht daraus hervor, daß der letzte Herr von Pettau sie im Jahre 1432 um 25.000 ungarische Goldgulden seinem Schwager Graf Johann von Schaunberg verpfändete.⁹⁰ Selbst zwei Juden sind hier bezeugt, Zarach und Schenlein, 1340, ein Beweis für ausgebreiteten Handel.⁹¹

Doch die großen Wälder und Almen unter dem Rücken der Koralpe behielt sich der Erzbischof lange für seine Herrschaft Deutsch-Landsberg, wohl wegen der hohen Jagd. Durch Zeugenaussagen wurde 1321 sein Recht gegen die Pettauer bekräftigt, es reicht bis „an den Dürrenwald beim Voitsnikh einhalb des Sees neben den Steinen, die da heißen zu den Gennsu, bis an die höchste Höhe ober dem See, genannt Matschernel, und die Weide an dem Kumpf zu beiden Seiten und an der Darmleiten bei dem See und an der Jarelln beim Dürnwald. Die Alm vom Matschernel bis an den See, das Perntal, die Darmleiten und den Kumpf, der Sparberstein heißt“.⁹²

Die Herrschaft blieb bei den Pettauern bis zu ihrem Erlöschen 1438, fiel dann durch Heirat und Erbteilung 1441 an die Stubenberger, diese verloren sie 1469 an Kaiser Friedrich III.

Das landesfürstliche Stockurbar von 1496 verzeichnet als zugehörige Ämter: Fresen, Gressenberg, Wiel, Kerschbaum, Dietmannsdorf, Klein, Latein und den Markt. 1501 kaufte der Pfleger Andreas von Spangstein die Herrschaft um 6000 fl. (bei ewigem Rückkaufsrechte des Landesfürsten), 1570 die Galler (1576 als völlig freies Eigen),⁹³ 1629 Graf Hans Siegmund Wagen, 1647 Karl Graf Saurau,⁹⁴

⁸⁸ H. Pirchegger, Schwanberg (Alpenländ. Monatshefte, 1924). Kirchweihe am 23. Oktober 1246? Deshalb ist nicht anzunehmen, daß vorher die Herren von Mureck Schwanberg besessen hätten, wie Baravalle, Steir. Burgen und Schlösser, I, S. 178, vermutet. Diese besaßen wohl bis zu ihrem Erlöschen 1242 Zehente im Saggau und Sulmtale als Lehen von Salzburg, aber östlich von Schwanberg. — 1333 Stiftung von 100 Käsen durch Hartnid v. P. (Lojerth, w. o., S. 82, n. 32). Später galten Andra und Sebastian von Spangstein als Stifter, jedenfalls schenkten auch sie der Kirche sehr viel. Doch Präsentator der Pfarre war stets die Herrschaft, daher 1470—1576 der Landesfürst („das Haus Osterreich“).

⁸⁹ D. Redlich, Reg. imp. VI, n. 946. Die Urkunde ist zwar formell eine Fälschung, doch der Inhalt wenig bedenklich.

⁹⁰ Notizenblatt II, 323.

⁹¹ Urk. Abschrift 2152 c, RGA. (LA.).

⁹² Salzburger Urbar 1322, RGA. (LA.). Die meisten Namen abgekommen. Matschernel = Speik? Gennsu = Weinebene? Sparberstein = Handelalpe?

⁹³ 1605, I./III. verkauft Sigm. Galler dem Hans Murn zu Mantrach sein freies Eigenes Amt Dietmannsdorf mit dem Burgfried, Erbe von seinem Vater her. Genauer Verzeichnis der Untertanen. Orig. Urk. RGA. (LA.).

⁹⁴ Beschreibung des Schlosses um 1700 in Zahns Steirische Miscellen, S. 377.

1822 Fürst Liechtenstein, 1891 das Land Steiermark, das hier ein Heim für unheilbare Kranke errichtete.

Aber die der Herrschaft untertänigen Bauerngüter unterrichteten die Urbare von 1496, 1629 und 1647. Sie bezeugen die große Verödung am Ausgange des Mittelalters infolge der Baumkircherfehde, 1469 bis 1471, und des Türkeneinbruches 1480; mancher Bauer besaß später zwei, ja drei Huben. Die Urbare und die Gältschätzungen von 1542 geben auch Einblick in den Ausbau der Herrschaft, die sich, wie wir hören werden, vor allem um die Gälten Peuerl und Spangstein vergrößerte.⁹⁵

Zur Herrschaft gehörte das Landgericht. Bereits 1363 wurden die Herren von Pettau vom Bischof von Brizen nicht nur mit der Feste und dem Markte, sondern auch mit dem Gerichte belehnt. Als Andreas von Spangstein die Herrschaft erwarb, die Stock und Galgen seit alters besaß, verließ er als Landesverweser dem Marktrichter den Blutbann, doch nur auf ein Jahr (1516).⁹⁶ Das Gericht erstreckte sich über die Ämter Fresen, Gressenberg und Kerschbaum, sowie über den Burgfried des Marktes und den Bereich der Wälder. In der Wiel besaß die Herrschaft nur das Recht, den Übeltäter zu verhören mit fünf Zeugen, dann mußte sie ihn dem Landgericht Eibiswald überliefern und zwei Zeugen beistellen. Ferner besaß Schwanberg die niedere oder Burgfriedsgerichtsbarkeit über die Dörfer: Zehendorf, Krottendorf, Klein, Dietmannsdorf und im Amte Latein.⁹⁷ Der Markt hatte ebenfalls Burgfriedsgerichtsbarkeit zwischen der alten Stulnegg, dem Schwarzenbach, Wolfgraben und Metnitzher Winkel. Das Hochgericht stand auf dem Galgen- oder Landgerichtshügel östlich vom Stadlhofer Teiche.

Aber die Pflichten des Marktes gegenüber der Herrschaft unterrichtet eine Aufzeichnung von 1450:⁹⁸ Im Markte sind 78 Hofstätten; davon gehören zwei zum Amtshof, wo einst die Ställe standen, und eine dem Marktrichter; von jeder der anderen dient er jährlich 24 Pfennige ins Schloß. Vor langen Jahren hatte Frau Agnes von Stubenberg, geborene von Pettau, dem Hans Spangsteiner 7 Hofstätten und ein Viertel (Acker?) vor dem Markte gegeben, deren jede ebensoviel diente. Vom Mittersfeld zahlte der Richter 6 Schillinge (= 180 Pf.) Ackerzins, ferner 1 Stock und 3 Oblaspennige (von jeder Hofstatt?), insgesamt 9 Pfund oder Gulden und 60 Pfennige.⁹⁹ Ferner hatte der Markt die Pflicht, den Zehentwein aus den beiden Graden und dem Schöckelberg aufs Schloß zu führen, ebenso Bau- und Zehentmost (anderer Gegenstand?) im Verein mit den Dietmannsdorfern und Kerschbaumern, ferner die Wege

⁹⁵ Das Urbar von 1496 — ein zweites angeblich 1498 — im RGZ. (LZ.), Abteilung Stockurbare, Fas. 71, n. 160 und 60, n. 137. (Mell-Thiel, Die Urbare und urbarialen Aufzeichnungen des landesfürstlichen Kammergutes in Steiermark, Beiträge, 36. Bd.). Die jüngeren ebenda im Spezialarchiv Sautau, 177 und 178. Die Gältschätzung 35, 520, ebenfalls im RGZ. (LZ.).

⁹⁶ Abschrift im Spezialarchiv Schwanberg. RGZ. (LZ.).

⁹⁷ H. Pirchegger, Erläuterungen zum Hist. Atlas der österr. Alpenländer, I. Abt. — Mell-Pirchegger, Steir. Landgerichts- und Burgfriedsbeschreibungen (Beiträge, 37.—40. Bd., S. 375 ff.).

⁹⁸ J. Theußl, Schwanbergs Archivalien (Beiträge, 31. Jahrgang, S. 130 f.). Der Stulneggbach floß im Mittelalter eine Stunde westlich von der heutigen Mündung in die Sulm; daher „alte Stulnegg“.

⁹⁹ Ein Pfund Pfennige = 240 Pfennige. Damals kostete ein Kilo Rindfleisch in Graz fünf Pfennige!

instandzuhalten, auf den Herrschaftswiesen zu heugen und das Heu zu führen, in Kriegsgefahr einen Wächter im Schlosse zu erhalten (ebenso die Bauern), 4 Faß des Herrschaftswines zu verkaufen (ebenso die Bauern), den Herrschaftskäse von der Alm zu führen; die Führer erhielten dafür die Speise und „welcher den Sack hat, dem gibt man ein Khas“.

Mit den benachbarten Herren von Metnitz hatte der Markt steten Krieg; sie griffen in seine Gerichtsbarkeit, Weide und Wald ein. Der Peuerl besaß eine Hofstatt im Markte und begehrte für sie die Freieung, das heißt die Unabhängigkeit vom Marktrichter, gegen das alte Herkommen.

Der Markt war seit alters frei von der „Teichenei“ für jene Bürger, welche ihr Vieh in den Almen hatten; aber „wir haben in langen Jahren kein Vieh oben gehabt“. Die „Teichenei“ ist wohl die sonst Teichme genannte Abgabe für die Weide in herrschaftlichen Wäldern, hier auf der Herrschaftsalm. Soweit das Marktprotokoll von 1450 (?).

Wir wenden uns nun der Gält Spangstein zu.¹⁰⁰ Im Jahre 1255 erscheint ein Erhenger von Spangstein in Pettau, im Gefolge eines Herrn von Pettau, war demnach dessen Mann, und die Feste stand schon da.¹⁰¹ 1352 verkaufte der Pfarrer von Pettau dem „ehrbaren Ritter“ Wolfram von Spangstein ein kleines Kirchengut bei der Feste, das jedenfalls sein Herr einmal dorthin gewidmet hatte.¹⁰²

Hans von Spangstein war 1430 dessen Hauptmann in Pettau, sein gleichnamiger Sohn 1443 stubenbergischer Pfleger in Schwanberg. Er war einer der Zeugen, als Agnes von Stubenberg, geb. von Pettau, dem König Friedrich III. Feste und Markt Schwanberg, Lehen vom Bistum Brizen, und das Amt Schwanberg, Lehen vom Erzstifte Salzburg, für den Fall vermachte, daß sie ohne Söhne stürbe.¹⁰³ Damals war der Spangsteiner nicht nur Ritter der Herrschaft Schwanberg, sondern auch des Landesfürsten, denn der hatte nach dem Tode des letzten Herrn von Pettau, 1438, dessen ritterliche Mannschaft und Alltölehen an sich gezogen. Hans war ja auch herzoglicher Forst- und Wildmeister zwischen Bacher und Schwarzer Sulm. Von seiner Herrin erhielt er 5 Huben und eine Mühle zu Wildbach mit zwei Teilen Getreidezehent und das Bergrecht dafelbst („Glung, Kraperg, Dra“) sowie zwei Teile Weinzehent dafelbst verpfändet um 280 Pfund Pfennige gegen Wiederlösung.¹⁰⁴

Wenige Jahre später versprach ihm der König, er werde ihn nach dem Tode Friedrichs von Stubenberg, des Sohnes der Agnes, mit dem hintern Turm Schwanbergs, der zwischen der Feste und dem Gressenberge lag, sowie mit der Supantie (= Dorfsgerichtsbarkeit) und den Leuten am Gressenberg, dem Bergrechte am Schöckel bei Schwanberg und der Fischerei in beiden Sulmbächen belehnen; früher war das ein Lehen von den Pettauern.¹⁰⁵

Hans Spangsteiner starb 1452, sein Sohn Sigismund und seine Geschwister er-

¹⁰⁰ H. Pirchegger, Grenzschutz, August 1921.

¹⁰¹ UB. III, n. 174.

¹⁰² Urk. 2431 u. 2456 a, RGZ. (LZ.). — Hartwig v. Spangstein 1367 als Zeuge, Urk. 2984, ebenda.

¹⁰³ Hammer-Purgstall, Die Gallerie auf der Riegersburg, 1. Bd., Urk. S. 60.

¹⁰⁴ Urk. 5854 a, RGZ. (LZ.). Diese Güter verkaufte 1468 Andra und Sebastian v. Spangstein dem Paul Eibiswalder. Zwiedineck, Archiv Festst. (Beiträge, 29. Bd., S. 150, 151 u. 96.)

¹⁰⁵ Muchar VII, 342.

hielten im nächsten Jahre die Feste Spangstein mit der Fischerei in der Stulnegg, Hof und Dorf Mainsdorf (10 Huben), Mühle, Wiesen und Acker in der Au, den Swergebel, Pruckler (und Trostenheimer)hof, alle in Schwanberg, sowie noch einen öden Hof mit 6 Tagwerk Acker, 5 Huben, 1 Hofstatt, 3 Weingärten vom Kaiser als Lehen, dazu Güter bei Friedau und in Leibnitz. Diese waren Lehen vom Erzstifte (Godrianzen 8½ Huben, Godenünzen 9½, Dorf Neusiedel, 15½ Huben zu Scherovünzen und Bergrecht).¹⁰⁶

Der Agnes von Stubenberg ältester Sohn Hans beteiligte sich 1469 am Aufstande seines Schwiegervaters Andreas Baumkircher gegen den Kaiser und verlor die Herrschaft Schwanberg, da sie der Spangsteiner ausgeliefert hatte. Vergebens versuchte Baumkircher, die Feste im Frühjahr 1470 zu nehmen, er konnte nur den Peuertshof verbrennen. Der Kaiser bestellte 1471 den Andreas von Spangstein, des Sigismund Bruder, zum Verwalter oder Pfleger.¹⁰⁷ Er wurde 1492 Landesverweser und kaufte im selben Jahre von den Erben Paul Färbers eine Gült bei Gnas und Straden, die zum Teil Freieigen, zum Teil Lehen vom Landesfürsten und von den Pettauern (Stubenbergern) war.¹⁰⁸ Von Kaiser Maximilian erwarb er 1501 die Herrschaft Schwanberg um 6000 fl., doch nur gegen ewigen Wiederkauf, also nur als Pfandstück.

Die Spangsteiner, früher kleine Ritter und Burggrafen, waren angesehen und wohlhabend geworden; das Landesverweseramts war nahrhaft. Andrá Gleispacher nannte seinen „lieben Schwager“ Andreas: allergnädigster Herr Kat! Dessen gleichnamiger Enkel kaufte 1569 den Liechtensteinern die Herrschaft Waisenberg bei Völkermarkt ab, daher sich seine Nachkommen auch nach ihr sowie nach Rottenstein und Mitter-Trizen — gleichfalls in Kärnten — benannten. Dafür trat Andreas im Jahre 1570 Schwanberg seinem Stiefbruder Wilhelm Galler ab.¹⁰⁹ Sein Sohn Sigmund baute Waisenberg aus, sein Heimatschloß Spangstein sah er wohl niemals.

Wir sind im Zeitalter der Reformation. Die Spangsteiner hingen so wie fast der

¹⁰⁶ Das eine Verzeichnis in Cod. suppl. 430. S. 99, Staatsarchiv Wien, Abschrift im Spezialarchiv Schwanberg, RGA. (L2.), das andere bei Starzer, a. a. O., n. 299/3. A. Lang, Lehen des Erzstiftes Salzburg in Steiermark, Beiträge 43/44, n. 428. Weitere Belehnungen mit dem gleichen Besitz 1471 (Lehenbuch 1, S. 34 ff., Lehenakten, RGA.), 1532 (ebenda, Lf. Lehen, Fas. 80, n. 830, S. 23 u. 28), ja noch 1636 erfolgte die Belehnung mit der gleichnamigen Feste, dem Latermann und Hofstätten in Leibnitz, einem Gut in Grabendorf bei Friedau, 13 Huben zu Krabaten in der Stradner Pfarre. Die drei Schwanberger Höfe waren früher Sitze von gleichnamigen Burggrafen gewesen. In Mainsdorf der Prentelhof im SO. der Gemeinde?

¹⁰⁷ Muchar VIII, S. 74.

¹⁰⁸ Leonhard von Spangstein war durch die Mütter ein Vetter des Francisk Färber. Die Gült war ein Hof und 10 Huben zu Grabersdorf, ein Hof und zwei Hofstätten zu Rohr, 13 Huben zu Krabaten, je 2 zu Unter-Triznitz und Auersbach, zu Thien 3 Huben und 2 Hofstätten und zu Raining 1 Hube, alles aus der ehemaligen Lehenschaft der Herren von Pettau. (Lf. Lehen, Bd. 80, Heft 830, Bl. 23, RGA.) Das war die Spangsteiner Gült, von der noch die Rede sein wird. Andere Erwerbungen: 1500 von Andrá Gleispacher Güter bei Eibiswald (? ebenda Blatt 28), 1505 von Andrá Gaisrucker solche zu Dietmannsdorf (Bl. 32), 1505 von Andrá Glár 7 Huben zu Kraubat mit dem Bergrechte, Pfarre St. Florian (Bl. 18). — Lehen der Herren von Pettau und der Spangsteiner um Eibiswald vom Bisum Seckau i. J. 1318, siehe A. Lang, Beiträge, 41. Bd., n. 22/2.

¹⁰⁹ Daraus bezieht sich wohl die Eingabe der Elisabeth von Spangstein an die Landschaft, Andreas habe noch bei seinen Lebzeiten († 1573) seinem Bruder Wilhelm Galler 214 Pfund 2 Schilling verkauft, doch sei die Umschreibung im Steuerbuch bisher unterblieben.

ganze steirische, kärntnische und krainische Adel der „neuen Lehre“ an und hatten so wie alle anderen die Folgen der Gegenreformation zu fühlen. Das Stiftsgymnasium in Graz wurde aufgehoben, der Adel sollte seine Söhne von den Jesuiten erziehen lassen. Trotz strenger Verbote taten es manche nicht und schickten ihre Kinder ins Altreich an eine protestantische Schule. So auch Sigmund seinen Sohn Georg Sigmund. Der kam 1603 nach Lauingen in Schwaben, das damals pfälzisch war, 1608 nach Padua und sah sich zwei Jahre das katholische Italien an, kehrte nach Waisenberg zurück und mußte die Heimat 1629 als Protestant verlassen. Er wandte sich zuerst nach Regensburg, dann nach Nürnberg und starb hier am 25. November 1651, 66 Jahre alt, einen Sohn und zwei Töchter hinterlassend.¹¹⁰ Der Kaiser hatte ihm und seinem Bruder Christoph Friedrich im Exil den Freiherrenstand und das Wappen der 1619 ausgestorbenen Liechtensteiner verliehen (1636); denn Christoph hatte die Schwester des letzten Liechtensteiners geheiratet.¹¹¹

Schon 1598 war der Stammbesitz der Spangsteiner an Georg Galler übergegangen, die landesfürstlichen Lehen: der Edelmannsitz im Markte Schwanberg bei der Kirche und der im Vorhose stehende Amthof, Acker und Wiesen, die Weingärten in der Hölle, in der Gruben, am Kogel und in der Latein, 17 Untertanen zu Mainsdorf, 6 in Graden, 3 in Dörfsla, 6 zu Wolfgruben bei Vordersdorf, Bergrecht auf dem Friedlberg, Richterrecht in Dietmannsdorf und Hirsezehent in Kerschbaum, Haslach, Prarat und Gasselsdorf.¹¹² Spangstein selbst wird nicht genannt; vielleicht behielt sich der Spangsteiner die Feste seiner Ahnen vor, vielleicht war sie schon ganz verfallen. Zwischen 1651 und 1658 versuchte die Familie, diesen Rest loszuwerden, aber es fand sich kein Käufer. Später war die Burg oder Ruine ohne Herrn. Die Pfarrchronik Schwanbergs 1743 und der Theresianische Kataster 1765 wußten noch, daß hier die Trümmer des alten Schlosses Spangstein (rudera) standen.¹¹³ Die Mappe des Franziszeischen Katasters verzeichnete 1825 den „Annaherrenwald“ und die Spezialkarte brachte es zum „Ahnherrenschloß“.

So vergaß auch die Geschichtswissenschaft. Schon G. Göth berichtet 1843 in seinem „Herzogtum Steiermark“, daß bei Schwanberg das Ahnherrenschloß gestanden sei, erbaut von den Rittern von Au, die zur Zeit der Kreuzzüge gelebt hätten.¹¹⁴ Wo war aber dann Spangstein gestanden? Das „Historisch-Topographische Lexikon der Steiermark“ von J. Schmuß, 1823, verzeichnet ein Gut dieses Namens mit Untertanen bei Gnas in Unter-Auersbach, Unter-Karla und Marktl, vereinigt seit langen Jahren mit der Herrschaft Brunnsee.¹¹⁵ Das Urkundenbuch der Steiermark von J. Zahn verlegt es dorthin, sein Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter kennt

¹¹⁰ M. Weber, Einfältiger Leich-Sermon nach Herrn G. S. Fch. von und zu Spangstein ... begraben am 10. März in der St. Johann-Kirche in Nürnberg. — Die Hinterbliebenen ließen den Sermon drucken. Er verzeichnete die Vorfahren bis zum Urgroßvater und bildete das Wappen ab. Auch für Georgs Gattin Maria Polixena veröffentlichte er einen Leichen-Sermon unter dem Titel „Davidisches Verlangen“, 1649.

¹¹¹ Bartsch-Siegenfeld, Steirisches Wappenbuch 61, ferner S. 72 und S. 121.

¹¹² Verkaufsurbar im Spezialarchiv Saurau, Fas. 177, RGA.

¹¹³ Ein Wald, die Heinrichsöde genannt, zunächst des alten Schlosses Spangstein; Simon Mäller dient von der Spangsteiner Huben, nächst dem alten Schloß Spangstein, einst dessen Meierhof.

¹¹⁴ Manuskript RGA. (L2.).

¹¹⁵ II. Bd., S. 32. Nach ihm J. Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon der Steiermark, 3. Bd., S. 932.

zwei Spangstein: die Ruine im Stulneggraben bei Schwanberg und das Gut bei Quersbach, „sehr wahrscheinlich der ursprüngliche Besitz der Familie, die dann den Namen auf den Burgstall (an der Stulnegg) übertrug“. Ist das wahrscheinlich? Schon der Name „Spangstein“ paßt nicht in das Hügelland von Quersbach, sondern nur ins Gebirge. Die Urkunden des 14. Jahrhunderts weisen auf Schwanberg hin und dann wissen wir ja, daß die Familie die Gült um Enas und Straden erst 1492 erworben hat. Hier kann lediglich ein Gült Hof gestanden sein, der Sitz des Verwalters. Einen Teil dieses Besitzes verkaufte Sigmund von Spangstein den Racknithern (1598?), einen anderen sein Sohn Christoph Friedrich dem Johann Wischer von Maßweg (1629).¹¹⁶ Die kleine Gült in Leibnitz (127/ 3 β 9 S) brachte Anna Elisabeth von Spangstein ihrem Gatten Hans Amman von Ammansegg zu, ihr Sohn Siegmund Friedrich — wir sehen den Spangsteinschen Einfluß bei der Namengebung — schlug sie zu seiner Saldenhosener Herrschaft.¹¹⁷

So war der Besitz der Spangsteiner in alle Winde zerstoßen, das alte Ahnenerbe zur Herrschaft Schwanberg zurückgekehrt, von der es ausgegangen war; das Geschlecht erlosch noch im 17. Jahrhundert. Die nachfolgende Stammtafel erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein, sie will lediglich ein Bild geben, wie es sich aus der Geschichte des Besitzes darstellte, eine Grundlage, auf der weitergebaut werden kann und soll. Das Geschlecht war keineswegs bedeutend, es erscheint nicht in den Adelsverzeichnissen bis zum Erlöschen der Herren von Pettau; erst das Verzeichnis von 1446 nennt den Hans Spangstein, weil er seit 1438 Mann des Landesfürsten geworden war.¹¹⁸ Es stellte auch keine bedeutenden Führer, aber es war doch das einzige aus der Pettauer Mannschaft, das in den Freiherrenstand aufstieg, die Schwanberger, Kehlsdorfer, Trostenheimer, Svergebél usw. versanken.¹¹⁹

Nordöstlich von Schwanberg liegt an der Straße nach Hollenegg ein Bauerngut, der „Bändlhof“. So die Spezialkarte, sein richtiger Name ist „Päuerlhof“, einst der Ansitz der rittermäßigen Peuerl bis 1573. Ihr Name und ihr Wappen bezeugen ihre Herkunft. Gleichwohl erscheinen Hartl, Hermann und Sirt Peuerl in der Adelsmatrikel von 1422 unter den „Landleuten“, während die Spangsteiner, wie schon gesagt, fehlen. Jene gehörten eben zur Landschaft — obwohl sie Lehen auch von den Herren von Pettau besaßen —, diese jedoch zur „Familie“ der Herren von Pettau. Der edle feste Härtlein der Peurlein kaufte am 21. Dezember 1424 von Wulfing

¹¹⁶ Gültaufwendungen RGZ. (LZ.), Urbar mit eigenhändiger Unterschrift im Sonderarchiv Spangstein (LZ.). Vgl. das Lf. Lehensurbar von 1771, RGZ.

¹¹⁷ Ebenda XV, 177, vom 18. April 1641.

¹¹⁸ Verzeichnisse bei F. v. Krone, Landesfürst, Behörden und Stände des Herzogtums Steiermark, S. 233 f. — A. Mell, Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, S. 299. — H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark, 2. Bd., S. 529 f. — F. Schmuß, Historisch-topographisches Lexikon der Steiermark, 2. Bd., S. 338: Hans Spangstein.

¹¹⁹ Herdegen von Pettau belehnte 1348 den Doring Kehlsdorfer (Bruder des Herrn Pillnuch von Swanberch 1323, 19. Juni?) mit 5 Huben zu Meinhartsdorf, 3 am Berg bei Spangstein, 3 Eimer Bergrecht am Schegel und Guschberg. (Loferth, Beiträge, 37. Bd., S. 84, n. 100.) — 1383, 21. Jänner, stiftet Hermann der Swärgel von Swannberg (Sohn des Hermann von Schwanberg und der Elsbeth 1337?) je eine Hube zu Mosern und Pirchach bei Neuheim dem Chorherrenstift St. André im Lavanttal zum Seelenheile seiner Gattin Helene, seines Vaters Hermann und seiner „Nivel“ (Nichte) Elsbeth. Urk. 3446 a, RGZ. (LZ.).

dem Trostenheimer einen Hof und zwei Huben zu Trag (da Drifflin aufsteht), eine Hofstatt an der Wieden (Heinrich), eine Hube zu Korbin. Der Verkäufer gelobte, die Stücke binnen Jahresfrist vom Lehensherrschaft freizumachen.¹²⁰ Der Träger Hof hatte 1386 dem Weichart von Schwanberg und seinen Söhnen gehört.¹²¹ 1443 belehnte der Landesfürst den Bernhard Peuerl mit folgenden Stücken, aus der Lehenschaft von dem von Pettau herrührend: einem Hof zu Schwanberg mit dem Forst, genannt Allmann, und zwei Weingärten dabei (Pfundtan und Raster), einem Hof Parnegkh mit einem Weingarten (Römer), einem Hof, zwei Huben zu Drag, dem Hof am Aligen, Karicnsjak mit Zugehör; dem „Wel am pokh“ und der Peunt dabei, 4 Huben, 1 Mühle, 1 Hofstatt daselbst, einem Anger, 5 Eimer Bergrecht daselbst am Aigner-ek, einem Hof am Hanpaum, der Fischwaide auf der Leuben und Stulnegg, soweit seine Gründe gehen.

Nach dem Tode des letzten Grafen von Cilli, 1456, zog der Landesfürst dessen Hinterlassenschaft ein, darunter auch die Aktivlehen. So erhielt Bernhard daraus als sein Erbe drei Huben zu Nieder-Haag, eine zu Ober-Haag, den freien Weingarten Freudenblick in der Pfarre Leutschach mit Feld und Holz. 1469 folgten die steirischen Lehen: 4 Huben im Gereut, eine in der Gleinz, eine Wiese am Aligen in der Peunt, alles gelegen in der Pfarre St. Florian, gekauft von Wolfgang Krottendorfer.¹²²

Dieser Besitz ging an die Söhne: Andrá, Achaz und Hans über, Belehnung 1478, doch weist der Brief noch dazu eine Hube im Gereut, 6 Huben und 2 Teile Getreidezehent im Freiland, 9 Huben, eine Hofstatt, ein Statrecht auf der Mühle zu Koltsch (bei Wildon) mit Fischwaide, Wildbann und Gericht. Ein Statrecht auf der Mühle zu Behndorf, 2 Teile Haar- und Hirschezehent auf 36 Dörfern und Höfen in Sankt Lorenzner Pfarr am Hengsberg. 1 Richterrecht zu Michelbach, Cholndorf, Lichtenwiesen und St. Jörgen, Erbe nach ihrem Vater Bernhard. Andrá wurde ferner mit den von Friedrich Pruckler (+) gekauften Gütern belehnt: dem Nußbaumhof, dem Holz zu Lebar, 1/3 Wein- und Getreidezehent am Sulber, Aigner- und Mitteregg, Bergrecht am Lebersberg und Korbineregg, Hirschezehent am Perglein und zu Dietmannsdorf.¹²³ Die Lehen vererbten sich auf Hans und seinen Vetter Bernhard (1484), Hans (1491), Wilhelm (1543) fort.

Bei der Gültföschung im Jahre 1542 wies Wilhelm Päuerl einen namhaften, aber sehr zerstreuten Besitz aus. Er schätzte seinen Edelmannsitz bei Schwanberg mit Meierhof, Acker, Fischgrubel und Weide auf 400 fl., sein kleines, durch Feuer verderbtes Höfel in Saldenhofen mit dem kleinen Meierhof auf 100 fl.; dazu besaß er zwei Weingärten bei Schwanberg und am „Renner“. Weit ausführlicher ist

¹²⁰ Orig. 5128 a, RGZ. (LZ.). Härtel und seine Gattin Barbara verkauften 1421 dem Erasmus von Pernegg Getreidezehente, Salzburger Lehen (A. Lang, w. o., n. 32/1).

¹²¹ Orig. 3547.

¹²² Lehenbuch II, 57 a ff. — Starzer, n. 19. Noch im Urbar der Brüder Bernhard u. Wilhelm P. 1555 (Herrschafts-A. Saurau, Sch. 177, RGZ.) sind verzeichnet: Der Vollmannhof in Schwanberg, Lehen der Herrschaft Pettau mit dem Forste und den 2 Weingärten Pfundter und Raster, der Wiesen zu Parnegkh, die man gegen Sch. und gegen Landsberg zu Mist-Notdurft gebraucht (war zuvor ein Hof und Lehen von dem von Pettau) und der Hof in Muerau bei Landsberg (Georg Halbert).

¹²³ Starzer w. o.; Lehenbuch K. Friedrichs III., 1, Bl. 7 b, 27, 57. Nußbaumhof: 1436 teilten die Brüder Hans und Vinzenz die Prückler ihren Besitz, diesem fiel der Nußbaumhof zu, ein Lehen von einem Herrn von Pettau und von den Holleneggern. Sieger: Wernhart der Päuerl (seht), Orig.-Urk. 5505, RGZ. (LZ.).

das 1555 verfaßte Urbar der Brüder Bernhard und Wilhelm: Güter in und um Schwanberg, zu Trag, Moos, Algen, Greit, Gleinz, Stadern, Freidorf, Deutsch-Landsberg, Freiland, Gams, Kollisch, Gussendorf, Hausdorf, selbst zu Murau, Kallwang und Saldenhofen.¹²⁴

Bereits am 24. November 1573 starb mit Andrá der letzte männliche Sprosse; vier Knaben waren vor ihm gestorben. Nun wanderte der Besitz von einer Hand in die andere — das stellte Baravalle in seinem Burgen- und Schlösserbuch dar —, den Rest erwarb 1621 Hans Christoph Frh. von Galler, der Herr auf Schwanberg: So kehrte auch der Feuerhof mit seinen Pettauer Lehen dorthin zurück, wo er ausgegangen war.

¹²⁴ Spezialarchiv Sautau, Schubert 177.

Seisrtzer-Kellermeister

N.

Altram I. auf S. u. Grünberg, 1270—1318
 ∞ Elisabeth T. Hartmeids III v. Wildon
 1290, 1314, † vor 1318

Altram I. auf S. u. Grünberg, 1270—1318
 ∞ Elisabeth T. Hartmeids III v. Wildon
 1290, 1314, † vor 1318

Altram II. 1318—1351, Kellermeister, ∞ Schw. Gottfrieds v. Marburg
 Diermut Kunigund ∞ Altram Gertraud, ∞ Ottlein
 ∞ Mein v. Plankenwart Reisensteiner? Reisensteiner (Kellermeister)

Albrecht I. 1361—1398
 ∞ Schw. Ulrichs v. Wildhaus
 Erben der Gonobitzer

Hans 1383—1407
 † vor 1414

Ott † vor 1411
 † vor 1407

Albrecht II., † vor 1437
 ∞ vor 1406
 Gertraud Dornet
 ∞ 2. Anna Kapsen-
 steiner?

Altra N.
 ∞ Otto
 Pergauer

Anna
 ∞ Albr.
 Rohrer
 Helena
 ∞ Ekball
 Kellermeister
 Pf. in Sürstfeld
 † vor 1421
 Elisabeth, Barbara

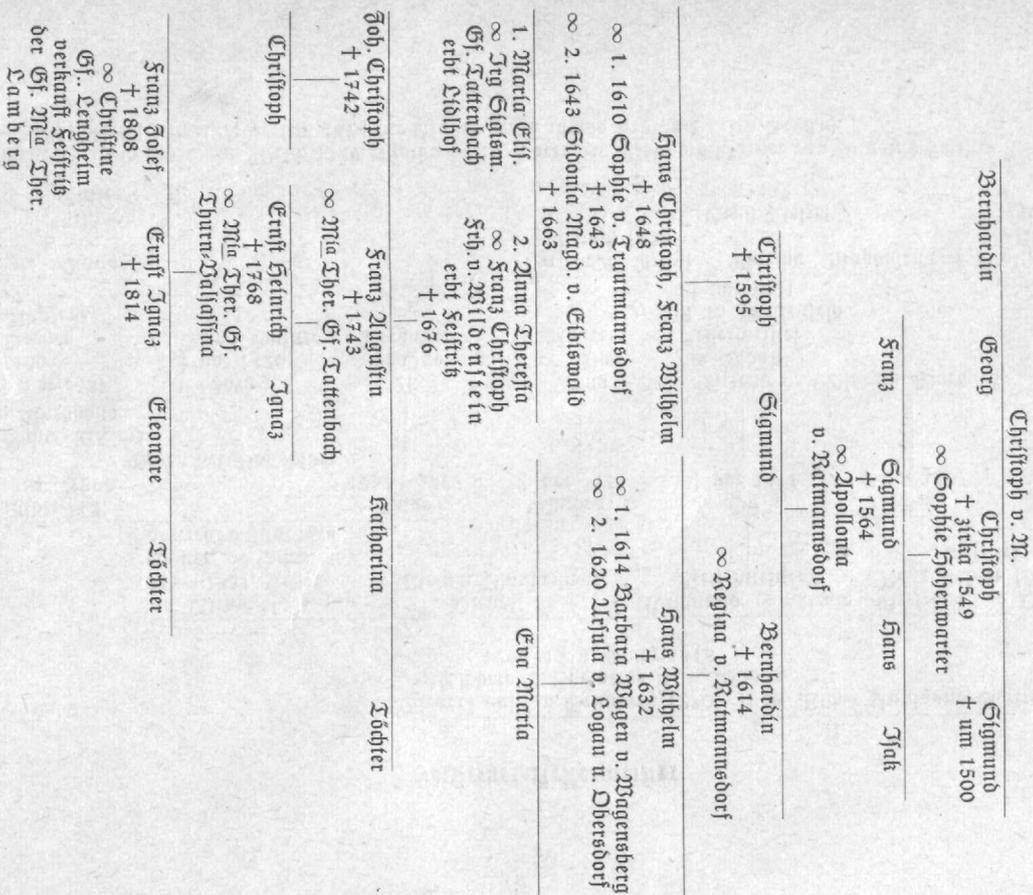
Andrá, Friedrich
 † vor 1437 Erben
 werden Sagner u.
 Wildhaus
 Anna
 ∞
 Christoph
 Sulzer

Friedrich, Artolf
 † nach 1432
 † vor 1432
 Ernst Welzer
 1432

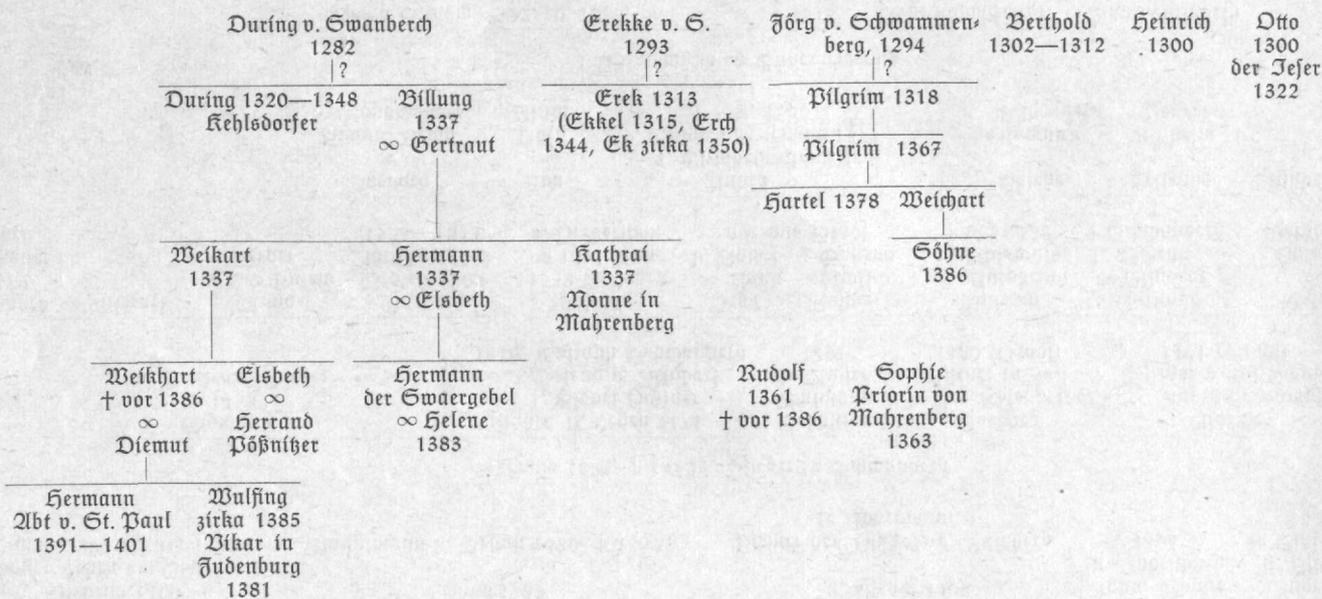
Walther (Zebinger?)
 Kellermeister
 1453—1474

Friedrich v. Seisrtz (†) Sohn Ulrich 1349 Kaplan in St. Lorenzen. Wohl ein Bürger von Windisch-Seisrtz. (Zu Anm. 61)
 Zahn B. VII 95. — Walther Kellermeister vertrat 1474 die Kinder des Thomas Zebinger (Urk. 7498 c).

Mindorfer und Erben von T. M. A. l. t. e. r



Schwanberger



Erchenger v. Spangenfeyne 1255

Wolfram 1351/1352

Hartwig 1367

Friedrich 1400 Seckauer Lehen um Eibiswald (Lang n. 292 u. 281) 1402		Hans 1407 Hauptmann in Pettau 1430, † 1447?			Wolfram 1407 Pfleger des Bischofs v. Bamberg in Hohenmauten		Anna, Nonne in Judenburg 1406		Andreas lf. Pfleger in Eibiswald 1428		
Hans 1424, † 1452?, Pfleger in Schwanberg											
Sigmund † 1468? ∞ N. Krabatsdorfer			Andrá, lf. Lehen 1471 ∞ 1. Elsbet Hoffner ∞ 2. Helena v. Mindorf † 1516, Epitaph Schwanberg			Sebastian Amtmann in Aussee 1491		Barbara ∞ Jrg Rosenberger Pfleger in Fall 1480 (Stadl)		Marthe ∞ Andrá Schrampf Pfleger v. Wildhaus 1491 (Stadl)	
Etenhard 1479 Seckauer Lehen	Michael	Anna ∞ Leo Guten- berger	Barbara Profess 1508 Abtissin v. Göß 1523—1543	Wolfgang 1532 lf. Lehen ∞ 1531 Anna v. Herberstein	Jrg? ∞ Anna v. Rottal alle aus Stadl	Rosine ∞ Wolf v. Saurau	Wilhelm ∞ Katharina v. Eibiswald † vor 1532	Christoph ∞ Margar. Schrott † Schwanberg	Anna ∞ Hans v. Weißenegg		
			Barbara ∞ Hieron. Beckh v. Leopoldsdorf	Eva ∞ Jörg Rüdt	Andrá ∞ 1. Elisabeth Schurff 2. Ellsab. v. Steinach 1571 † 6. 4. 1576		Helene Sigmund v. Wildenstein	Felizitas ∞ Wilhelm Peuerl	Elisabeth		
Sigmund ∞ Esther Hornus											
Georg Sigm., * 22. 10. 1585, ∞ 1. 1617 Anna Sophie Kemmeter 2. 1634 Maria Polixena v. Lamberg, † 21. 12. 1649 † 25. 2. 1651 in Steiermark					1615 Erbteilung	Christoph Friedr. ∞ Südonia Regina v. Liechtenstein		Anna Elisabeth ∞ 1. Hans Amman 2. N. Regall			
1. Esther u. 7 frühverstor. Kinder ∞ Mai 1644 Gottfried Frh. v. Eck u. Hungersbach, schwed. Oberst					2. Sigm. Josef, Maria Maxim. u. 2 frühverst. Söhne						

Peuerl (nach Stadl)

Hartl 1418, 1426, ∞ 1. Anna? 2. Barbara Asperger 1421

Wilhelm 1443		Andrá 1443, 1463		Bernhard 1436, 1443, 1463			Katharina 1443		Dorothea	
Dorothea Hörtenfelder ∞ (Wendel v. Gleinz?) 1449 ∞ Jrg Reher										
Magdalena 1466 ∞ Andrá Merzer	Veronika 1470 Kasp. Prueschink	Dorothea 1481 ∞ 1. Stefan Judendorfer ∞ 2. Gilg Hundt	Hans 1478/81 † vor 1494 ∞ Katharina v. Khüen- burg Katharina 1514 Pangraz Lemsnitzer	Silvester 1471 Domherr in Salz- burg	Andrá 1478 1491 ∞ Agnes Winkler	Achab 1478 † 1504	Bernhard Domherr in Salzburg 1507 Bischof v. Lavant † 1536	Anton Pfleger auf D. Lands- berg ∞ Urschl Hundt 1499	Katharina 1499 ∞ Hans Schrampf	
Anna ∞ Hans Peyer 1532		Bernhard ∞ 1. Apollonia Gleinzner ∞ 2. Hemma v. Himmelberg † 1562		Wilhelm † 17. 7. 1562 ∞ 1. Marusch v. Graben 1534 ∞ 2. Felicitas v. Spangstein ∞ 3. Barbara Sackl. 1539	Helena Nonne in Mahren- berg	Barbara ∞ Christoph Haym 1517				
Leonhard † 4. 12. 1562	Apollonia * 1543 ∞ 1573 Hier. Schroll ∞ 1575 Franz Khüen- burg d. A.	Christine ∞ 1572 Hans Waschl zu Grades, erbt das Wappen	Hans	Anton	Andrá, letzter des Hauses * 1544 † 24. 11. 1573 ∞ Judith v. Trautmanns- dorf, 1567					
Anna Elisabeth ∞ 3. 3. 1585 Kaspar Kempinski	Hans Wilhelm	Hans Bernhard	Hans Christoph	Hans gestorben als Kinder						